

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Nr. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung, pr. Post:
Inland Nr. 2.40, Ausland Nr. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Zielna (Bahn) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum, im Inserentenhefte 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.



Die Filiale
der Warschauer Lampen- und Bronzwaren-Fabrik
von

J. Serkowski

Neuer Ring Nr. 2 (neben dem Magistrat.)

verleiht während der Carnevals = Saison

zu mäßigen Bedingungen: Lampen, Kronleuchter, Kandelaber, Wandleuchter, Jardinieren und dergl.

Als Neuheit empfohlen: Löffel, Messer, Gabeln, Böckchen u. s. w., sowie ganze Tisch-Service aus weißem Metall, das sich nie abreibt und immer sein weißes Ansehen behält.

Große Auswahl in Metall-Galanterie.

Reparaturen
und Auffrischungen.

Lódzki dom koncertowy

w sobotę dnia 1 Lutego 1896 roku odbędzie się

Trzecia MASKARADA

Dla osób nie maskowanych obowiązujący strój balowy.

Początek maskarady o godzinie 11-tej.

Biletów wcześniej można dostać w sklepie Karoliny Texel, Zielona Nr. 6

Gospodarz maskarady J. Texel

Inland.

St. Petersburg.

Das 25jährige Dienstjubiläum des Directors der Nadeschdinskischen Geburtshilflichen Anstalt, Leib-Accoucheur Dr. Eduard Krasnowski wurde heute in den Räumen der Anstalt festlich begangen. Schon am Vormittag trafen Se. H. der Prinz von Oldenburg und viele hochgestellte Würdenträger persönlich dem Jubilar ihre Glückwünsche ab. In der ersten Nachmittagsstunde versammelten sich in seiner Wohnung der Dirigende des Messors der Anstalten der Kaiserin Maria, General Graf Protassow-Bachmetzew, die Ehrenvornünder Fürst Manwelow, Baron Hoyningen-Huene, W. G. R. Moritz, Baron Gershan u. A. und die Kollegen und nächsten Freunde des Jubilars. Bald traf Se. K. H. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch mit seiner hohen Gemahlin ein. Als die Versammlung sich in die Kirche der Anstalt begab, bildeten auf dem Wege dahin die Ärzte und Beamten der Anstalt Spalier. Der Jubilar hatte die Ehre, an der Seite S. K. H. der Großfürstin Maria Pawlowna zu schreiten, S. K. H. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch acrubte die Gattin des Jubilars zu führen. Nach dem Gottesdienst fand im Auditorium eine Festeier statt. Der Jubilar nahm inmitten Ihrer Kaiserlichen Hoheiten an einem Tisch auf einer Estrade Platz. Der Saal war so dicht gefüllt, daß buchstäblich keine Nadel zu Boden fallen konnte. Graf Protassow-Bachmetzew eröffnete die Feier mit der Verlesung eines Schreibens des Hofministers, worin die Allerhöchste Ernennung des Jubilars zum Wirklichen Geheimrath mitgetheilt wurde. Sodann erfolgte die Verlesung eines Telegramms Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna folgenden Inhalts: „Anlässlich Ihres 25jährigen Dienstjubiläums beglückwünsche ich Sie herzlich und danke Ihnen aufrichtig für Ihre unermüdete und nutzbringende Thätigkeit. Der Himmel erhalte Sie noch viele Jahre. Maria.“ Auch S. K. H. die Großfürstin Alexandra Fjodorowna und die Prinzessin Eugenie von Oldenburg sandten Glück-

wunsch-Telegramme. Der Jubilar dankte für die ihm zu Theil gewordene Aufmerksamkeit gerührt in längerer Rede, in welcher er zum Schluß seinen Kollegen, die ihn bei der Leitung der Anstalt unterstützten, seinen herzlichsten Dank aussprach. Unter den eingegangenen zahlreichen (über 40) Adressen und (an 80) Glückwunsch-Telegrammen befindet sich auch eine Adresse von der Gesellschaft für Geburtshilfe in Leipzig. Außer verschiedenen inländischen Gesellschaften erwählte auch die Pariser Academie de Medecine den Jubilar zu Ehrenmitglied.

Ihr 50jähriges Dienstjubiläum im Officiersrang begehren in diesem Jahre: das Mitglied des Reichsraths, General-Feldmarschall, Gen.-Adj. Gurko, das Mitglied des Militärconzeils, General der Infanterie Gills und das Mitglied des Alexander-Verwundeten-Comités, General der Artillerie Dander.

Vom Medizinal-Departement wird bekannt gegeben, daß auf Anordnung des Ministers des Innern die Starostken Brody, Rogatyn, Larnopol, Tschernikow, Huzjatyn, Kamionka und Eschol in Galizien als cholerafrei erklärt worden sind, wogegen die Starostken Przemysl und Trembowla aber noch als von der Cholera inficirt betrachtet werden.

Zur Besiedelung des Kaukasus schreibt die „Hon. Bp.“: Die progressiv wachsende Besiedelung des Kaukasus mit ausländischen Elementen, während gleichzeitig unsere Bauern aus den inneren Gouvernements zur Uebersiedelung nach den entfernteren Gegenden Sibiriens genöthigt sind, hat nicht verfehlt, die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich zu lenken. Das Ministerium der Landwirtschaft hat bereits die genaue Erforschung der zur Ansiedelung besonders geeigneten Striche des Schwarzmeeres-Gebietes nahezu vollendet. Die hiermit beauftragte Expedition hat zunächst festzustellen gehabt: Die Punkte, wo sich früher Städte und Ansiedelungen befunden haben, die Landstriche, welche sich sonst zur Kultur eignen, die Straßen, welche die zu begründenden Ansiedelungen mit der Küste verbinden und die Getreidearten, die sich vornehmlich zum Anbau in jenen Gebieten eignen. Ferner hat das Ministerium neue Bestimmungen für die unentgeltliche Anweisung von Landstücken

PARADIES. Täglich Concert

der Original Wiener Damen = Kapelle

Leiter: Kapellmeister Cernoch.

Anfang 7 Uhr.

Ende 12 Uhr.

Empfehle Hasen billig,

I. Tafel-Butter	Kop. 50	} pr. Pfund.
Rochbutter	„ 30, 35, 40, 45	
Saure und süße Sahne	„ 30	} pr. Quart.
Milch	„ 7	

S. SCHNEIDER.

xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

Restaurant

HOTEL MANNTEUFFEL

empfehlen täglich

BLINY

J. Petrykowski.

xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

zur Anlegung von Gemüse-, Obst- und Wein- gärten entworfen. Das Projekt des Ministeriums der Landwirtschaft hat bereits die Billigung des Bundesraths des Reichsrathes erhalten und ist gegenwärtig dem Reichsrath zur Prüfung unterbreitet.

Cuba.

Der große Aufstand, der im Februar d. J. in Cuba ausgebrochen ist, zeichnet sich vom vorigen cubanischen Kriege (1868-78) besonders dadurch aus, daß die Insurgenten organisiert und bereits zum großen Theil bewaffnet waren, als sie sich erhoben. Während des vorigen Krieges zählten die Rebellen nie mehr als 7000 Mann, die lediglich bewaffnet waren. In diesem Jahre hatten sie schon im Mai-Juni 6000 und bereits Ende September nach spanischen Angaben 20,000 bis 24,000 gut bewaffnete Streiter. Die That- sachen sind eine Folge der fast ungläublichen Sorglosigkeit und Indolenz des Ministeriums Sagasta und des General-Capitans Emilio Calleja, der den Instruktionen der Minister Sagasta und Maura mehr Werth beilegte, als den Berichten seiner Generale und Beamten, die von den ganz offen betriebenen Vorbereitungen zu einer neuen Revolution erzählten.

Von 1878-1893 gab es in Cuba zwei politische Parteien, die weitläufigste war die der verfassungstreuen Union (Union constitue), welcher alle Spanier, Monarchisten, Carlisten und Republikaner, und viele Cubaner angehörten. Ihr Programm läßt sich in die Worte zusammenfassen: Assimilierung Cubas durch das Mutterland. Die zweite Partei war die der Liberalen, die sich schon damals zugleich als Autonomisten bezeichnete. Zu ihr gehörte die Mehrzahl der gebildeten Cubaner. Aus persönlichem Ehrgeiz der Führer hatte sich 1891 die Partei der Unionisten gespalten, es entstand die Partei der Reformisten, die seit 1894 mit den Autonomisten eng verbunden ist. Ein anderer großer Theil Cubaner bekannte sich seit 1893 offen als Separatisten, die auf alle Fälle vollständige Unabhängigkeit und Trennung Cubas von Spanien verlangten. Viele der bestehenden und gebildeten Cubaner nannten sich 1893-94 liberal, waren aber in Wahrheit Separatisten.

Am 5. Juni 1893 überraschte der neue Kolonialminister Maura die Cortes und ganz Spanien durch einen Reformgesetzentwurf der Regierung und Verwaltung Cubas, der sich mit den Forderungen der Autonomisten deckte. Die Depu- tierten der cubanischen Union constitue bekämpften den Entwurf Maura's in den Cortes mit großer Energie, das gleiche geschah durch Cano-

Theater CHATEAU DE FLEURS.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kennt- nishnahme, daß die Vorstellungen auf kürzere Zeit eingestellt sind.
Während der Dauer der Unterbrechung ist das Buffet, sowie die Restaurations-Localitäten dem geschätzten Publikum zur Ver- fügung.
Hochachtungsvoll
J. Schönfeld.

vas del Castillo im Namen der Konservativen, durch die Dissidenten der konservativen Partei, der Carlisten und Demokraten, und zuletzt (Be- ginn des Jahres 1894) wurde Maura's Reform- fast einstimmig verworfen. Viel trug zu diesem Entschlusse der Cortes — der oft getadelt worden ist — das Verhalten der cubanischen Presse zu jener Zeit bei. Sie mißbrauchte die Freiheit, die ihr Maura gab, zu schamlosen Angriffen auf die Spanier und forderte offen zur völligen „Be- freiung“ der Insel auf. Jeder logisch denkende und gut informirte Politiker Spaniens mußte sich schon damals sagen, daß die Cubaner die Selbst- verwaltung, die völlige Freiheit, die Zurückziehung der spanischen Truppen benutzen würden, die dem Mutterlande treu ergebenen Spanier auf der Insel zu schädigen und zu bedrücken und die völlige Loslösung von der spanischen Oberhoheit zu er- zwingen. Die letzten Ereignisse haben die Wahr- heit dieser Ansichten glänzend bewiesen. Ein großer Theil der Autonomisten feiert die Sepa- ratisten, schließt sich den Rebellen an und Mar- nez Campos hat auch zahlreiche Autonomisten in die Verbannung nach den afrikanischen Straf- kolonien geschickt.

Auf Cuba wurde Maura's Project mit großem Jubel begrüßt; die Verwerfung durch die Cortes aber brachte die allgemeine Erbitterung gegen die spanische Mißwirtschaft zum Ausbruch. Fast alle großen Zeitungen Cubas machten den Cortes und der spanischen Verwaltung die bittersten Vor-würfe, schmähten die Spanier und besonders die Union constitue. Am 15. Februar 1893 starb der Generalcapitan Robt. Arias, der — fast so hartnäckig, wie später Calleja — versucht hatte, mit den Autonomisten zu regieren, sie eng an Spanien zu fesseln. Schon 1893 hatte sich der Führer der Reformisten offen für baldige Eman- cipation des von Republiken umgebenen Cubas ausgesprochen. Aber Arias und später Calleja und besonders Maura kollektiv mit den Autono- misten und verfolgten die Führer der Union consti- tue und ihre Presse, welche das Cabinet Sagasta und seine Kolonialpolitik scharf kritisirten. Maura sah nicht ein, daß bei wirklich freien und allge- meinen Wahlen die Regierung der Insel in einigen Jahren in die Hände der Separatisten kommen würde. Maura's Project hätte 1890 Gesetz werden müssen, dann wäre es möglich ge- wesen, Cuba und Spanien auszuföhnen, einen für beide Theile angenehmen modus vivendi zu schaffen; heut ist es dazu zu spät!

Ende Juli und Anfang August 1893, als noch kein neuer General-Kapitan auf Cuba war, kam es bereits zu kleinen Tumulten in der Pro- vinc Santa Clara, wo Banden die Straßen mit dem Rufe durchzogen: „Es lebe Maura! Es

lebe das freie Cuba! Es lebe die Unabhängigkeit! Die Spanier gehören nach ihrer Halbinsel! Die Geschäfte stocken, der Credit wurde vielfach gesperrt und gekündigt, die Banco de commercio stellte ihre Zahlungen ein, die Banco espanya, de Cuba erlitt große Verluste.

General Calleja decretirte kurze Zeit nach seiner Ankunft in der Habanna, daß die Schwarzen und Mischlinge in Cafés, Theatern und Gasthöfen vollständig wie Weiße zu behandeln seien und ihnen in offiziellen Schriftstücken der Titel „Don“, der früher nur den Adligen zukam und auch heut noch den Mannschaften im spanischen Heere nicht gegeben wird, zustehe. So berichtet G. A. Flores, dessen interessanten Buche (La guerra de Cuba) wir viele Details entnehmen. Diese wichtige Verordnung, welche zur Folge hatte, daß die besten Kugeln und Plüme im Theater leer blieben, regte den alten Massenstreit wieder auf. Das Banditenwesen breitete sich im Innern der Insel mehr und mehr aus. Manuel Garcia und andere Führer der Rebellion von 1868-73 zeigten ihren Freunden ihre Offizierspatente, ausgestellt vom Revolutions-Comité in New-York, welches unter Leitung des Jose Marti unermüdet arbeitete.

Auf Maura folgte als Kolonialminister Ende 1893 Man. Becerra, dem aber durch Sagasta die Hände gebunden waren. Am 5. April 1894 telegraphirte Calleja an den Minister: „Ich habe erfahren, daß Max Gomez in revolutionäre Aktion treten will, daß er über 2000 Gewehre disponirt. Der Konsul aus St. Domingo telegraphirt, M. Gomez sei gestern nach New-York abgereist. Der Gouverneur von Puerto Principe hat gestern auf der Station der Eisenbahn 200 Remingtons und 40.000 Patronen entdeckt, die in Pferdebanketten verpackt aus New-York gekommen waren. Marti hatte diese Waffen gesandt, welche unbeanstandet durch die Zollämter gingen. Ich habe die Abfertigung aller dieser Beamten bestimmt und strenge Untersuchung nach dem Militärgesetz beantragt.“ Aber auch diese Depesche, welche die Zeitungen von Madrid publizirten, störte die Herren Sagasta, Maura und ihre Anhänger in ihrer Ruhe und ihrem Optimismus nicht, man fuhr fort Reformisten und Autonomisten zu schmeicheln und die Unionisten zu verfolgen. In unverantwortlicher Weise wurde die Untersuchung des Waffenfundes in Puerto Principe verzögert, unterdrückt. Das Organ der Autonomisten, El Pais, verhöhnte die Spanier, warnte sie vor einer gründlichen Untersuchung, sie als ein Spiel mit dem Feuer“ bezeichnend. Inzwischen sammelten sich in Florida, St. Domingo, Jamaica u. d. früheren Führer der Revolution, wurden Waffen aller Art eingeschmuggelt, Gelder gesammelt. Sein Verhalten gegen die Union consistuc. vertheidigte Calleja, berief sich auf bestimmte Instruktionen Maura's. Der Mulatte Gualb. Gomez begründete im Juli 1894 in der Habanna eine „Separatisten-Partei der Farbigen“ und hielt Reden in verschiedenen Städten der Insel. Die Banditen, unter Führung von Man. Garcia, brandschatzten zahlreiche Haciendas, trieben Kontributionen ein, die zum großen Theile zum Ankauf von Waffen benützt wurden. Bierzehn Zeitungen traten (nach Flores) offen für die Loslösung der Insel ein. Ende Oktober 1894 schrieb z. B. die Tageszeitung La Protesta in einem Letter: „Cuba für die Cubaner. Unsere Landeseute wollen unter keiner Oberhoheit stehen, sei es die von Frankreich, Spanien oder den Vereinigten Staaten, nenne sich die fremde Macht Republik, Monarchie oder Kaiserreich. Spanien, welches uns verpestet durch die unerfüllliche Landplage seiner Beamten ohne Würde, ohne Ehre oder Scham, welches die Ursache unseres Ruines, unseres Glendes, unseres Unglücks und unserer unendlichen Erbitterung, unserer schmachtollen und brutalen Sklaverei ist, welches unsere Reichthümer und unser Glück raubt, uns zu Varias der Wüste, zu afrikanischen Eunuchen und Sklaven gemacht hat... Wie sind Erben und Nachkommen einer Race, der indianischen, welche zerstört, vernichtet, ausgerottet wurde durch den Stahl und das Blei der Eroberer mit der wilden Brutalität der Drödz und anderer Bestien der Eroberung... Wir theilen den heiligen Haß jenes Cajiten, der dem Priester, der ihn ermahnte, als Christ zu sterben, antwortete: Wenn es im Himmel Spanien giebt, will ich nicht in den Himmel kommen.“ Gegen diese Spanier erheben sich die Cubaner. Sie haben das Recht, frei zu sein und sie werden es sein, gutwillig oder durch Gewalt. Wir fassen die Oberhoheit und wollen uns unabhängig machen. Das sagt Alles.“ Dieser Artikel, der allerdings viele Wahrheiten enthält, blieb strafflos. Ende 1894 gab es auf der Insel über 100 Comités der Separatisten, die eifrig agitirten, Anhänger in die Listen eintrugen, Waffen sammelten. Im Monat November 1894 folgte auf Becerra als Kolonialminister Abarzuza.

Im Januar 1895 fand eine Versammlung autonomistischer Haciendenbesitzer statt, welche beschloß: die Verarbeitung des Zuckerrohres einzustellen, bis die Cortes über den Gesetzentwurf bez. der Selbstverwaltung Cubas entschieden hätten. Im Falle der Ablehnung der Autonomie sollten alle Arbeiter auf den Hacienden und in den Fabriken eingestellt werden. Für alle Produzenten müsse es Ehrenfache sein, so lange keine spanischen Industrie-Artikel und Produkte zu konsumiren, als cubanische Produkte Einfuhrzölle in Spanien bezahlen müssen. Minister Abarzuza brachte einen neuen Reformentwurf ein, der von den Cortes fast einstimmig im Januar 1895 angenommen wurde, den Forderungen der Reformisten und Autonomisten aber nicht entfernt ge-

nüge und deshalb den Ausbruch der Revolution beschleunigte.

Anfang Februar wurden wieder einige Waffendepots entdeckt und einige Schiffe mit Beschlag belegt, welche Waffen und Munition von den Vereinigten Staaten brachten. Nur die konservative Presse von Madrid nahm von diesen Thatsachen, die cubanische Zeitungen meldeten, Notiz. Der Rest der Presse schwieg oder tadelte die Kollegen, welche die öffentliche Meinung alarmirten.“ Die Regierung Sagasta glaubte noch immer, alle Klagen der Unionisten Cubas und alle ihre Nachrichten seien pessimistisch und übertrieben und bezweckten nur den Sturz des verhassten Calleja.

Da telegraphirte (in Schiffen) am 26. Februar der Präsident der Union constituc an die cubanischen Mitglieder der Cortes: „In den Provinzen Santiago und Matanzas haben sich mehrere bewaffnete Banden gebildet. Die revolutionäre Bewegung ist allgemein, es hat bereits ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden. Der Generalkapitän hat den Belagerungszustand über die ganze Insel verhängt.“ Eine weitere Depesche vom 5. März besagte: „Die Lage ist sehr schwierig, sie erfordert ein schnelles und energisches Handeln. Frühere, unverzeihliche Schwächen haben die Feinde an eine wirkliche Schwäche des Mutterlandes glauben lassen. Die Sendung großer Truppenmassen ist nothwendig, und so schnell wie möglich muß ein neuer Generalkapitän nach hier kommen, wenn es irgend angeht. Martinez Campos oder der General Polavieja.“ Selbst jetzt noch meldeten Calleja und seine Freunde: Die Verschwörung und Rebellion sei unbedeutend, die Alarmgerüchte stammten von ihren Feinden her, die das Banditenwesen zu einer Revolution aufbauscht hätten. Die Unionisten aber brüsteten bereits zu Beginn des März die Regierung, sofort mindestens 10.000 Mann nach Cuba zu senden. Endlich Mitte März gab Sagasta nach, befahl die schleunige Sendung von Truppen. Autonomisten und Reformisten hatten noch jetzt die Stirn, diesen Schritt zu tadeln, klagten Canovas del Castillo und Rom. Nobledo, einen cubanischen Deputirten, der Uebertriebung an. Endlich trat auch Ende März das Ministerium Sagasta zurück, Canovas del Castillo trat an die Spitze der Regierung und bat sofort Martinez Campos, den Oberbefehl auf Cuba zu übernehmen. Bereits am 4. April schiffte sich der vierundsechzig Jahre alte Marschall, der beste General Spaniens, in Cadix mit 1.100 Mann ein.

So die Vorgeschichte dieser Revolution, die sich jetzt in einer kritischen Phase befindet. Spanien würde klug handeln, Cuba möglichst bald frei zu geben. Solange es selbst, durch ungebührliche Opfer an Menschen und Geld, den Zustand zu unterdrücken, ehe sich die Vereinigten Staaten oder andere Regierungen einmischen, so wird auf der völlig ruinirten Insel einige Jahre die Ruhe eines Friedhofes herrschen und dann — beginnen die Vorbereitungen zu einem neuen Aufstande.

Tageschronik.

— Einer Bekanntmachung des Herrn Polizeimeisters zu Folge, wird am Montag Morgen um 7 1/2 Uhr in sämtlichen vier Revieren eine Befichtigung der Droßkisten vorgenommen und zwar für den I. Bezirk auf dem Baluter Ringe, für den II. auf dem Grünen Ringe, für den III. auf der Nikolaitraße und für den IV. auf dem Geyer'schen Ringe. — Diejenigen Droßkistenbesitzer, deren Gespanne sich in völliger Ordnung befinden, erhalten eine neue Metallnummer, während denen, bei welchen sich etwas zu tadeln findet, eine Nachfrist von 14 Tagen bewilligt wird.

— Wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, fällt der größte Theil der Schuld, daß die Webergesellen die statutengemäß zu zahlende Frankensteuer von 3 Kopelen pro Woche nicht entrichten, auf die Fabrikbesitzer und Fabrikmeister, die die Gesellen meist in Arbeit nehmen, ohne ihnen das Gesellenbuch abzuverlangen. Dies müßte aber unbedingt geschehen, denn wenn ein Geselle dauernd krank oder arbeitsunfähig wird, so wird er aus den Fabriken entlassen und fällt nun der Innung zur Last, welche dem Betreffenden außer freier ärztlicher Behandlung noch 1 Rbl. 20 Kop. pro Woche gewährt, und es sind Fälle vorgekommen, daß Leute 6, ja sogar 10 Jahre lang in dieser Weise unterstützt wurden. Wenn es in dem alten Skandinavien aber so weitergeht und Niemand zahlt, wo soll dann die Innung die Mittel hernehmen, um ihren Verpflichtungen nachkommen zu können? Dann muß sie eben die Sorge für ihre Kranken dem Wohlthätigkeitsverein aufbürden, der doch ohnehin schon große Aufwendungen zu machen hat. — Um also die Innung und den Wohlthätigkeitsverein zu entlasten, ist es ganz unbedingt nöthig, daß jeder Geselle die kleine Abgabe von 3 Kopelen pro Woche zahlt; dies wird aber nur in dem Falle zu erzielen sein, wenn die Fabrikbesitzer und Meister obligatorisch verpflichtet werden, nur solche Gesellen anzunehmen, die ein Gesellenbuch aufzuweisen haben.

— Dementi. Von unterrichteter Seite erfahren wir, daß sich das hiesige Consortium in Petersburg wohl um die Concession zum Bau einer Tramway und einer Ringbahn, mit Zweigbahnen nach Zgierz und Pabianice bemüht, jedoch niemals beabsichtigt hat, um die Erlaubniß zum Bau einer Eisenbahn von Pabianice oder Lodz nach Rokicn zu petitioniren. — Wir hatten

die diesbezügliche Notiz s. St. dem „Kur. Codz.“ entnommen.

— Ein bedauernswerther Unfall trug sich gestern Vormittag an der Ecke der Zochodnia- und Promenadenstraße zu. Dort fürzte in Folge zu frühen Umbiegens ein mit mehreren Kisten beladener Wagen in den Rinnstein und begrub den Fuhrmann unter sich, der mit gebrochenem Arm unter dem Wagen hervorgezogen wurde.

— Vorsicht möchten wir allen Denjenigen anrathen, welche die Coangetts-Strasse zu Fuß passiren. Vor dem Hause Nr. 18 ragen nämlich seit einiger Zeit 2 über das Trottoir von der Rinne zum Rinnsteine gelegte schmale Ueberbrückungen aus Holz einige Zoll über das Niveau des Trottoirs hervor, so daß fast jeder Passant, besonders Abends über diese beiden Stellen stolpert. Es mag wohl auch so Mancher darüber gefallen sein! Unser Gewährsmann, welcher fast täglich diese Gegend zu gehen hat, ist oft selber über die hervorstehenden Bohlen gestolpert, und mußte vorerst zwischen 6 und 7 Abends Augenzeuge sein, wie eine anständig gekleidete Dame, beschleunigten Schrittes gehend und nichts Böses ahnend, über eine der genannten Bohlen ziemlich sanft fürzte. Glücklicherweise kam sie ohne Schaden, nur mit einer Erschütterung und dem Schrecken davon.

Nicht Worte des Lobes, sondern hier nicht widerzugebende Schimpfwörter über die Gleichgültigkeit des Hausbesizers entflohen ihren rosigen Lippen.

Hierbei wollen wir nicht unterlassen, den Hausbesizern in Erinnerung bringen, daß laut der in Kraft bestehenden behördlichen Bestimmungen eiserne Brücken zur Brq. mlichkeit der Fußgänger angebracht sein müssen.

— Mit dem Telephonnetz sind in letzter Zeit folgende Firmen verbunden worden: 1) S. Sachs, chemische Fabrik; 2) H. M. Schödtler, Niederlage wollener Waaren; 3) A. Neumann & Co., Commissionsgeschäft; 4) S. Faust & Goldmann, Niederlage wollener Waaren; 5) E. Zoner, Buchhandlung; 6) S. Voelck, Agentur-Geschäft; 7) G. Willert, Kaufmann; 8) S. Silberstein; 9) B. Birzenzweig, Advokat; 10) S. Frischmann, Fabrikant; 11) G. Klein & Köhler, Kupfer- und Metallwaaren-Fabrik; 12) A. Malachowki, Advokat; 13) Mantinband & Co. A. Agentur- und Commissionsgeschäft; 14) S. Fiedler, Agentur- und Commissionsgeschäft, technisches Bureau; 15) E. Kühn, Glasniederlage und Bauartikel; 16) Krusche & Ender, Niederlage; 17) S. Eiß's Nachfolger, (Schulz & Klinge); 18) S. B. Wagner, Rammgarnwaaren-Geschäft; 19) M. Gang, Wasserleitung- und Kupfer schmiede; 20) J. Pechmann, Waagengeschäft; 21) Polosinski (E. Goldberg), Kohlen, Kalk und Cement-Niederlage; 22) Sellin & Radwanzki, Wigen-Vermietungsgeschäft; 23) E. Ruppe, Bäckerfabrik; 24) S. Strelino, Agentur- und Commissionsgeschäft; 25) Zucker & Vogel, Maschinenfabrik; 26) S. Rosenthal, Niederlage von Woll- und Halbwoll-Waaren; 27) Gebr. Gehlig, Brauerei; 28) E. Steigert, Woll- und Halbwoll-Waaren-Fabrik; 29) Dimod (M. Kasli), Desinfektions-geschäft.

— Zur Frage über den obligatorischen Unterricht der minderjährigen Fabrikarbeiter. Zur Durchsicht der unter dem Vorst. des Geheimraths Anopow dem Ministerium der Volksausführung unterstellten Spezialkommission ist bekanntlich ein Projekt betreffend die Einführung des obligatorischen Unterrichts der minderjährigen Fabrikarbeiter unterbreitet. Die zur Realisirung dieses Projekts erforderlichen Mittel sollen durch eine den Fabrikbesizern auferlegte Steuer beschafft werden. Von der Steuer können nur die Fabrik-inhaber befreit werden, die auf eigene Kosten Schulen an den Fabriken unterhalten und auch nur in dem Fall, wenn diese Schulen von der Inspektion als zweckentsprechend anerkannt werden. Auf Grund von Erhebungen über die Zahl der in Rußland beschäftigten minderjährigen Fabrikarbeiter ist festgestellt worden, daß im ganzen Reich ca. 2000 Fabrikfabriken erforderlich sind, deren Unterhalt sich jährlich auf ca. 1 1/2 Mill. Rbl. belaufen dürfte, diese Summe soll, wie bereits oben angedeutet, theils durch eine Besteuerung der Fabrikbesitzer, theils durch Erhebung einer Zahlung für den Schulbesuch aufgebracht werden. Das jährliche Schulgeld soll auf 2 Rbl., der Beitrag der Fabrikbesitzer auf 1 Rbl. 50 Kop. für jeden beschäftigten Arbeiter festgesetzt werden.

— Zur Besteuerung der Gewerbe. Am 13. Januar hat die zwanzigste Sitzung der Kommission zur Durchsicht des Projekts der Gewerbesteuer stattgefunden. In dieser Sitzung forderte der Vorsitzende der Kommission die Vertreter der Montanindustrie auf, die Beschlässe mitzutheilen, zu welchen sie in der Konferenz gekommen sind, die zur genaueren Berechnung der Stueresätze: der Montanindustrie gebildet wurde. Sodann gelangten die von der Konferenz ausgearbeiteten Systeme der Besteuerung zur Besprechung. Die Berechnungen der Konferenz waren bei Besteuerung nach dem Grundkapital, nach der Ertragsfähigkeit und nach der Arbeiterzahl vorgenommen worden. Das System der Besteuerung nach der Arbeiterzahl wurde von der Kommission von vornherein als unzulänglich anerkannt. Von einigen Vertretern der Montanindustrie wurde auf die Besteuerung nach den Kapitalen, als auf das einfachste System hingewiesen. Indessen wurde, wie wir der „Det. Bg.“ entnehmen, von Vertretern des Finanzministeriums der Nachweis geleistet, daß dieses System mit manchen Unbequemlichkeiten verknüpft ist. Infolge dessen wies der

Vertreter des Berathungs-Komptoirs der Eisenfabrikanten, Herr W. Sulowski darauf hin, daß zur Vereinfachung des Systems von den pro Pud des fertigen Materials angenommenen Sätzen abgesehen werden müsse und die Besteuerung der Montanindustrie ausschließlich nach den Umsätzen vorgenommen werden müßte. Der Herr Vorsitzende der Kommission wies darauf hin, daß das in Vorschlag gebrachte System der Besteuerung nach den Umsätzen in der That sehr einfach ist und sich für die Montanindustrie leicht anwenden läßt und machte daher den Vorschlag, dieses System der Besteuerung nach den Umsätzen, in Verbindung mit der allgemeinen Frage der Besteuerung der Industrie, durchzusehen. In Anbetracht der vorgerückten Stunde, wurde die Entscheidung dieser Frage bis zur nächsten Sitzung aufgeschoben, die am 17. Januar stattfindet.

— Zur Revision des Baustatuts. Die von den Blättern gebrachte Mittheilung, nach welcher das Ministerium des Innern die Revision des Baustatuts nahezu vollendet haben soll, ist unrichtig. Die mit der Lösung dieser Aufgabe betraute Spezialkommission hat vielmehr nur den ersten Theil des Projekts durchzusehen vermocht und hat, nach dem sie das zukünftige Baustatut in allgemeinen Umrissen nur flüchtig skizzirt hat, ihre Thätigkeit auf unbestimmte Zeit verlegt. — Soweit verlautet, wird sich die beabsichtigte Reform vornehmlich auf die Provinz erstrecken, wo die Posten besonderer technischer Inspektoren für das Baufwesen freit werden sollen. Ferner beabsichtigt man an Stelle der bisherigen Gouvernements-Ingenieure und Architekten ältere und jüngere Baumeister anzustellen.

— Zur Warnung für Stellung suchende junge Mädchen. Eine Angelegenheit, die mit unferer neulichen Mahnung im Becalen, daß junge Mädchen, die eine Stellung in der Residenz suchen, sich gut beglaubigt nur an den Vorstand des Vereins der Fürsorge für junge Mädchen wenden sollten, in directem Zusammenhang steht, befindet sich augenblicklich in den Händen des Untersuchungsrichters. Die Sachverhalt ist nach einem Bericht des „Rig. Tzbl.“ in Kürze folgender:

Beim Pastor Meier in Paris, der, wie es scheint, eine Art Gouvernantenheim unterhielt, lebten im vergangenen Jahre zwei Schwestern Bertha und Hermine B., junge, anmuthige Schweizerinnen von 23 und 20 Jahren. Der Pastor, der mit einer Gräfin W. in Petersburg correspondirte, erhielt angeblich von dieser einen Brief, in welchem der Wunsch nach einer gebildeten jungen Gesellschaftsdame ausgesprochen war. Daraufhin setzte sich Fräulein Bertha B. mit der Gräfin W. durch die gewünschte Vermittelung eines Fräulein P. in Petersburg in briefliche Verbindung, in Folge deren die Geschwister Bertha und Hermine B. die Reise nach Petersburg antraten und, hier angelangt, sich an das vermittelnde Fräulein P. wandten. Letztere, Helene P., bewohnte mit ihrer Schwester Marie P. ein angenehmes Quartier und die angehenden jungen Schweizerinnen sahen sich anfänglich gut aufgehoben, doch von der Gräfin W. erfuhren sie nichts; die sei noch nicht eingetroffen. Dagegen mußten sie von ihren Wirthinnen beständig hören, daß die eine oder die andere auf den Herrn K. einen großen Eindruck gemacht, oder daß Herr P. sich angelegentlich für sie interessire. Dieser Umstand, verbunden mit einem größeren Geldoffer, das die Schweizerinnen zu Gunsten der Geschwister E. gebracht, veranlaßte endlich die jungen Mädchen, die begonnene Umgarung gewaltsam zu zerreißen. Sie retteten sich durch Flucht und fanden, vorher zum Glück in dieser Richtung orientirt, Aufnahme in dem bekannten Asyl des Fräulein E. v. Scalon. Von hier aus wurde dann die Untersuchungsbehörde angerufen.

Dem Untersuchungsrichter standen endlich nach allerlei Ausschüften Helene und Marie P. ihre gewinnlichsten Absichten. Es stellte sich heraus, daß der Brief an den Pastor Meier und die folgenden an die Geschwister B. von Marie P. geschrieben und mit dem Namen einer Gräfin W. unterzeichnet waren. Ähnliche Briefe haben die Schwestern P. mehrfach nach Paris und London versandt. Sie weigerten sich jedoch, anzugeben, was sie mit den Schweizerinnen in Petersburg beabsichtigten.

Zu diesem Vorgang bemerkt die „Hov. Bp.“, derselbe erinnere an die Thätigkeit einer Bande, die hier seit Jahren einen Mädchenhandel treibe, indem sie vorzugsweise Ausländerinnen unter allerlei Vorwänden nach Petersburg lockt. „An die Petersburger Detectivpolizei“, so heißt es in dem Artikel weiter, wurde unlängst aus dem Auslande ein Album mit Photographien einer großen Anzahl Personen geschickt, die sich mit dieser traurigen Profession (dem Mädchenhandel) beschäftigten. Die Polizei giebt auf diese Leute scharf Acht und die Namen der meisten professionellen Mädchenhändler sind ihr bekannt; es werden über dieselben genaue Namenregister geführt, man photographirt sie und versendet die Karten überall hin, um das Treiben dieses gefährlichen Geschäftes überwachen zu können — doch es verfährt so vorsichtig, daß ihm, ungeachtet aller Maßnahmen, schwer beizukommen ist. Mit der Profession befaßt sich vorzugsweise Juden. Die Geschwister P., welche die beiden Schweizerinnen herbeigeführt hatten, sind Töchter aus Gobiingen; sie betrieben in Petersburg im Laufe einiger Jahre verschiedene dunkle Geschäfte, wie solche durch die polizeiliche Untersuchung festgestellt worden ist.

Wir wiederholen auch an dieser Stelle die Briefadresse der Vorsteherin des Vereins der Fürsorge für junge Mädchen: Ея Превосходительству О. А. Скалонъ, С. Петербургъ, Конногвардейский пер. № 4, кв. 2.

Thalia-Theater. Die Operette "Fatinia" von Zell und Genere, Musik von Franz von Suppe, welche am Donnerstag zum Benefiz des 1. Komikers und Regisseurs Herrn Meißner... Der Benefiziant Herr Meißner erwies sich auch in der Rolle des General Palinka als tüchtiger Komiker...

Interessant für Dampfanlagenbesitzer. Der Rheinischen Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik in M. Gladbach ist eine Neuerung geschickt worden, die geeignet ist, das lebhafteste Interesse aller Dampfanlagenbesitzer zu erwecken...

für seine Güte und Zuverlässigkeit sein, die in der Hauptsache in seiner großen Einfachheit zu suchen ist.

Die Kunst glücklich zu sein, ist ein Schatz, den man jedem Menschen wünscht. Man mühte, und den doch nur wenige besitzen. So mancher wartet jahraus, jahrein auf ein großes, ungewöhnliches Glück...

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Negerkarawane aus West-Afrika, welche sich im Meisnerhause produziert, ihren höchsten Aufenthalt verlängert hat...

Die Vorstellungen im Chateau des Fleurs sind auf kurze Zeit eingestellt worden, da der Pächter dieses Etablissements Herr Schönfeld nach dem Auslande gereist ist...

Im Thalia-Theater kommt heute bei halben Preisen das Schauspiel "Die Schauspieler des Kaisers" sowie der lustige Schwank "Heinrich Heine" zur Aufführung.

An Waschmaschinen giebt es heutzutage wirklich keinen Mangel mehr; man hat deren in den verschiedensten Systemen, welche mehr oder minder ihren Zweck erfüllen. Doch leiden alle an dem Uebelstande, daß sie die Reinigungsarbeit entweder zu langsam oder zu unvollkommen verrichten, oder aber, wenn sie eine rasche Durchföhrung des Waschverfahrens ermöglichen...

Bekanntmachung. In dieser Woche opfert nun der zweite Gemeindehaushalt der St. Johann-Gemeinde hier:

Table with names and amounts: C. D. 25, K. R. 25, A. V. 5, A. S. 25, M. R. 10, H. S. 1000, F. S. 50, F. R. 3, G. D. 10, S. M. 3, M. N. 2, M. R. 1

Ein Theater-Skandal.

Wenn in Deutschland der übrigens seltene Fall eintritt, daß sich ein Theater-Skandal ereignet, so lautet der Bericht darüber etwa wie folgt:

Gestern spielte sich im Theater zu F. ein anscheinender Vorfall ab. In Folge der Theaterwelt bekannter Ereignisse war schon vor Beginn der Vorstellung im Zuschauerraum eine gewisse Unruhe bemerkbar. Kaum hatte sich der Vorhang gehoben, wurde laut gequittelt, ja es erkundete sogar ein greller Pfiff...

Wie ganz anders hätte der Bericht über einen vor etwa fünfundsiebenzig Jahren stattgefundenen Theater-Skandal in Buenos Aires lauten müssen!

Am Tage der Vorstellung waren an den Stragenden Placate angeschlagen, deren Inhalt ungefähr besagte, daß heute im französischen Theater ein Vorfall stattfinden werde, und

daß, wer Freund einer kleinen Götze, erscheinen möge.

Diese liebenswürdige Aufforderung hatte zur Folge, daß das Theater außerkauft war. Natürlich konnte ich nicht umhin, auch dabei zu sein, denn für einen Fremden ist es Hauptpflicht, die Sitten und Gebräuche eines Landes zu studieren und sich denselben anzupassen...

Insenit wurde der Skandal von einem gewissen Hector Varela, einem Creolen, der sabelhaft reich und zu jener Zeit sozusagen der Löwe von Buenos Aires war.

Welche Veranlassung er hatte, und ob seine Handlungsweise eine gerechtfertigte war, thut nichts zur Sache, Hauptsache war der Skandal.

Das Theater war, wie schon bemerkt, zum Brechen voll. Einen Theil des Parterres hielt genannter Hector Varela mit einer großen Anzahl seiner Satelliten besetzt.

Gegen wurde eine Offenbach'sche Operette. Endlich begann die Vorstellung. Sowie die Duvortüre beendet war und sich der Vorhang erhoben hatte, wurden die Schauspieler mit einem ohrenzerreißenden Pfeifen und Zehlen begrüßt, und zu gleicher Zeit wurde ein lebhaftes Bombardement mit saulen Drängen und anderen guten Sachen auf die Bühne eröffnet. Die Musikanten flüchteten, und der Vorhang fiel wieder. Sofort

Table with names and amounts: F. S. 1 R. 25, F. R. 3, S. M. 2 R. 25, S. M. 1, A. S. 1, S. R. 3, G. S. 5, A. S. 2, B. R. 5, P. B. 8, F. M. 6 R. 10, P. S. 5, G. 2

Für diese Gaben dankt bestens Pastor Angerstein.

Kleine Chronik.

Das Verschwinden eines Dorfes ist ein bemerkenswertes Ergebnis der letzten deutschen Volkszählung. Es ist dies das Dorf Dürr-Glenbach, eine Stunde von Baldmühlbach im dem großherzoglich hessischen Bezirk Starkenburg...

Das Budget der Spielbank in Monte Carlo. Nach den Jahresrechnungen für das Finanzjahr 1894/95 beliefen sich die Einnahmen der Spielbank in Monte Carlo in diesem Zeitabschnitte auf 800,000 M. Miethertrag und 15,300,000 M. als direkter Gewinn von den Spieltischen...

Man schreibt aus Nizza vom 24. Januar: Die Kaiserin Eugenie hat gestern ihre Villa Geynos auf dem Cap. St. Martin bezogen. Heute flüchtete ihr die Kaiserin von Defferreich, die bekanntlich im Hotel Cap Martin wohnt, einen Besuch ab...

sehen, außerordentlich beruhigend wirken soll. Die Polizei hat ihre Pflicht gethan. Der Skandal ist beendet, weitere kleinere Nachspiele, als höchstens, daß einer oder der Andere der Beteiligten später in dieser oder jener Strafe erfolgreich ausgefallen wird, das ist so der Landesbrauch und geht die Polizei nichts weiter an...

Das war Alles; von einer etwaigen Untersuchung oder Bestrafung des Haupturhebers war keine Rede, auch hörte man nichts von einer Verurteilung wegen groben Unfugs, wie etwa im Deutschen Reich.

Das war Alles; von einer etwaigen Untersuchung oder Bestrafung des Haupturhebers war keine Rede, auch hörte man nichts von einer Verurteilung wegen groben Unfugs, wie etwa im Deutschen Reich.

Ausflug nach Nizza beabsichtige. Diese Nachricht ist allerdings erfunden, dagegen wird der Präsident der französischen Republik demnächst auf zehn Tage in Nizza eintreffen, um den Festen zum hundertsten Gedenktage der ersten Einverleibung Nizzas in Frankreich beizuwohnen.

Dem Comité für die pariser Welt-Ausstellung 1900 gehen fast täglich Anerbietungen und „Erfindungen“ zu, die an Berrücktheit das Menschenmögliche leisten. Hier eine kleine Liste aus der vergangenen Woche: Herr Coquant aus Lyon hegt den Wunsch, daß Festwahlen à la Sardanapal mit Tangaufführungen, Chorgesängen und theatralischen Schausstellungen veranstaltet werden...

In Palermo ist in einer der letzten Nächte in der Kirche della Garcia das wunderthätige Bild der Madonna Assunta geraubt. Dieses Muttergottesbild gehörte zu den am reichsten ausgestatteten in ganz Italien. Es besaß dreißig Paar echte Brillant-Ohrringe, von denen das schönste 800 Lire gekostet hatte, viele goldene Ketten, eine silberne Krone und zahlreiche andere Schmuckgegenstände...

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Januar. Gegenüber den genau specialisirten Mittheilungen der Münchener Neuesten Nachrichten, welche den Kaiser Wilhelm am 15. Februar in Genua eintreffen lassen, um dort mit dem Könige von Italien zusammenzukommen, ist der „B. B. G.“ in der Lage zu erklären, daß diese dem Blatte aus „verbürgter Quelle“ zugegangenen Meldungen der Grundlage entbehren. Damit fallen auch sämtliche an die Voraussetzungen geknüpften Combinationen, die mögliche Theilnahme des Kaisers Franz Josef und das Einlaufen der „Hohenzollern“ mit Kaiser Wilhelm an Bord weg...

Am anderen Tage stand in den Zeitungen folgende kurze Notiz: Gestern Abend fand wieder eine jener berühmtesten Revolverassauten im französischen Theater statt. Laut genauer Zählung unseres Specialberichterstatters sind im Ganzen 17 Schüsse gefallen. Getödtet wurde ein gewisser F. Friede seiner Schwester. Außer einigen unerheblichen Verwundungen ist dank unserer guten Polizei, die dem Skandal durch ihre bekannten, energisch wirkenden Mittel sofort ein Ende setzte, weiter nichts geschehen...

Nr. 42 einerseits und dem stud. med. Kaffing aus Kofel andererseits hat, und zwar unter sehr strengen Bedingungen. Der Student wurde am rechten Unterarm verletzt. Die beiden Officiere sind von Kaffing, der bisher an der Universität Greifswald studierte, beleidigt worden. Seine beiden Gegner reisten nach dem Duell sofort in ihre Garnison Greifswald zurück.

München, 29. Januar. Die Münchener Post veröffentlicht ein von der Kreisregierung von Mittelfranken an das Commando des Infanterie-Regiments gerichtetes Altkind, enthaltend eine Liste von Namen zukünftiger Rekruten, welche als verdächtig socialistischer Gesinnung oder socialistischer Anhängerschaft beziehungsweise als notorische Socialdemokraten bezeichnet sind.

London, 29. Januar. Ueber die Vorkommnisse in Armenien ist ein umfangreiches Blaubeuch erschienen; dasselbe enthält die Depeschen vom 24. Juli 1894 bis zum 16. Oktober 1895 und den Bericht der gemeinsamen Kommission zur Untersuchung über das Massacre in Saffun.

Nachdem in diesem Berichte festgestellt ist, daß die Feindseligkeit zwischen Kurden und Armeniern von Jahr zu Jahr gewachsen war, wird das Auftreten des Agitators Hamparsum Boyadjian, welcher sich Murad nannte, in dem Districte geschildert; von diesem Manne aufgereizt, begannen die Armenier zahlreiche Ausschreitungen gegen die Kurden, welche ihrerseits zu Repressalien schritten. Die Armenier verließen ihre Dörfer und die Streitigkeiten begannen; die Armenier wurden jetzt als im Aufstande befindlich betrachtet, und die Truppen rückten von Mufsch aus, um die Bewegung zu unterdrücken und Murad zu fangen. Die Thatfache der Ermordung von Armeniern ist festgestellt, aber die Einzelheiten sind sehr übertrieben. Das größte Massacre war das des Priesters Johannes und der Armenier im Lager bei Ghelie Guzan, wo die Zahl der Opfer 40 oder 50 betrug. Die Schändung der Frauen, welche von den Männern getrennt wurden, wurde auch thatsächlich erwiesen; nur darin widersprechen sich die Aussagen, ob Baptisten oder Soldaten dieselben beengten haben. Die Dörfer Kavar, Schimit, Semal und Ghelie Guzan im Districte Lalori wurden zerstört und die Bevölkerung, ungefähr 5000 Köpfe, war gezwungen, sich nach Diarbek oder nach anderen Orten zu begeben. Das Blaubeuch schließt mit einem Memorandum des britischen Delegirten Shipley, welcher ausführt, die Zahl der armenischen Opfer sei von der britischen und ausländischen Presse sehr überschätzt worden. Wenn man die Zahl der in jedem von den 23 Dörfern Getödteten auf 40 annimmt, so ergibt sich einschließlic der an Nahrungsmangel gestorbenen eine Totalsumme von ungefähr 900. Unbestätigt geblieben sind die Behauptungen von Hirschschlachten armenischer Frauen durch türkische Soldaten; trotzdem spricht Shipley die Ueberzeugung aus, daß die türkische Behörden weniger die Unterdrückung der Pseudo-Revolte, als die Vernichtung der Districte von Ghelie Guzan und Lalori wünschten. Gleichzeitig führt Shipley aus, die Agitation gegen die türkischen Behörden ist Jahre lang von den auswärtigen armenischen Comités in den Districten von Mufsch und Lalori unter den Armeniern betrieben worden, und der Mißerfolg in den Bestrebungen, dieser Bewegung Herr zu werden, führte zur Erbitterung der türkischen Behörden. Auf der anderen Seite wird diese Darstellung durch die Thatfache gekennzeichnet, daß die türkische Regierung ihrer ersten Pflicht nicht nachzukommen ist, und zwar der Pflicht, allen Klassen ihrer Unterthanen Schutz zu gewähren.

London, 29. Januar. Der Staatssecretär für Indien, Lord Hamilton, hielt gestern Abend in Chiswick, einer Vorstadt Londons, eine Rede, in welcher er sagte, Dank der persönlichen Haltung der Vereinigten Staaten habe er das Vertrauen, daß die Venezuela-Frage in ehrenhafter und befriedigender Weise werde gelöst werden. Im weiteren Verlaufe seiner Rede erklärte Lord Hamilton: Wir wollen die Monroe-Doktrin auf unseren Kolonien, besonders in Südamerika, anwenden; jede andere Nation sollte klar verstehen, daß jeder, der versucht, eine solche Doktrin, so weit unsere Südamerikanischen Kolonien in Frage kommen, zu durchbrechen, auf den Widerstand der ganzen vereinigten Welt Englands und seiner Kolonien in allen Welttheilen stoßen würde. Lord Hamilton betonte schließlich die Nothwendigkeit einer beharrlichen Politik der Aufrechterhaltung der Arme- und Marinekräfte.

London, 29. Januar. In einem den Times aus Johannesburg zugegangenen Telegramm vom 27. d. M., welches von englischen Einwohnern Johannesburgs unterzeichnet ist, wird gemeldet, die Gefahr der gegenwärtigen Lage sei groß; die Buren seien anmaßend und widerlegten sich den unumgänglich notwendigen Reformen. Die Buren seien noch rings um Johannesburg konzentriert. Ein Ausbruch der Volkseifersucht stehe bevor, wenn die Engländer nicht aus ihrer jetzigen Illusionen befreit würden.

Rom, 29. Januar. Wie die Agenzia Stefani berichtet, bewilligte der Papst dem Prinzen Ferdinand von Coburg auf dessen Bitte einen Empfang im strengsten Incognito. Thatsächlich hatte der Prinz Orden angelegt und fuhr mit einem Gefolge von fünf Personen zum Vatikan. Die Audienz war von sehr kurzer Dauer; der Papst empfing den Prinzen ohne dessen Gefolge und erklärte demselben, wie bereits gemeldet, daß ein Uebertritt des Prinzen Boris nicht gestattet werden könne. Hierauf verweilte Prinz Ferdinand kurze Zeit beim Cardinal Rampolla.

Rom, 29. Januar. Die römische Tribuna veröffentlicht in einer besonderen Ausgabe eine Depesche, welche nachträgliche Einzelheiten über die Vorgänge bei Malakle enthält und die bereits gemeldeten Nachrichten im Wesentlichen bestätigt. Die Depesche berichtet, daß der Feind bei dem letzten am 18. d. Mts. unternommenen Angriffe mit Leitern in das Fort einzudringen veruchte. Die Italiener ließen den Feind ganz nahe herankommen und schleuderten Steine gegen ihn, um den Glauben zu erwecken, daß Mangel an Munition eingetreten sei. Als der Feind sich an dem Fort gesammelt hatte, eröffneten die Italiener plötzlich Schnellfeuer aus den Repetirgewehren und Kartätschen-Geschützfeuer. Der Feind soll bei diesem Angriffe 1500 Todte verloren haben.

Rom, 29. Januar. Die gestrige Aufregung dauert fort. Es scheint sich zu bestätigen, daß der Negus den Oberstleutnant Galliano und seine Truppen so lange als Geiseln behalten wird, bis seine Flankbewegung nach Adua ausgeführt und er eine feste Stellung zwischen Arum und Adua eingenommen haben wird. Man vermutet, daß er sich in Adua huldigen und zum Kaiser krönen lassen will. — Der moralische Eindruck dieser Krönung auf die Bevölkerung in Gegenwart des härtesten feindlichen Heeres, das je in Abyssinien war, würde ein ungeheurer sein. Crispien hatte gestern zwei lange Unterredungen mit König Humbert. Nach einem Telegramm des Popolo Romano entsandte Baratieri den Oberst Valenzano als Bevollmächtigten in's Lager des Negus.

New-York, 29. Januar. Der Dampfer „Hawkins“, der in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag mit einer für Cuba bestimmten Freibeuter-Expedition von hier abging und dessen Verfolgung durch amerikanische Regierungskreuzer dringlich gemeldet wurde, ist in voriger Nacht im Long Island Sound gesichtet, 156 Personen wurden durch mehrere Dampfer gerettet, zehn ertranken. Munition und Kriegsvorräthe im Werthe von ca. 150,000 Mark gingen verloren. Das Schicksal des Führers der Expedition Garcia ist unbekannt.

Paris, 30. Januar. Die türkische Botschaft erklärt formell die telegraphische Meldung aus London von angeblichen Verhandlungen zwischen der Türkei und Rußland für unrichtig. Heute wird aus Konstantinopel gemeldet: In Aintab, Amastia und einigen Orten des Bilajets Wan und Bitlis ist die Stimmung erregt; man befürchtet Gewaltthatigkeiten gegen die Armenier.

London, 30. Januar. Nach eingegangenen Meldungen ist in Chartum eine Revolution ausgebrochen. Der Mahdi soll gestürzt sein. London, 30. Januar. Aus Kleinasien werden Zusammenstöße türkischer Truppen mit Kurden gemeldet. Funchal, 30. Januar. Der englische Kreuzer „Blonde“ mit der Leiche des Prinzen Heinrich von Battenberg an Bord ist hier eingetroffen. New-York, 30. Januar. Eine Depesche aus Habanna meldet, daß einem sonst nicht bestätigten Gerüchte zufolge, der Insurgentenführer Maxim Gomez gestorben sein soll.

Empfohlene Fremde.
Grand Hotel Herren: Fobensohn und M. rita aus London. — Marinowski und Hauser aus Warschau. — Lewita aus Odessa. — Niburg aus Riga. — Schöpfer aus Brandenburg a. D. — Meier aus Breslau. — Leibsohn aus Alexandrow. — Hotel Victoria, Herren: Zolcon aus Warschau. — Kagan aus Riga.

Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:
A. Trinitatis-Kirche: Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, 10^{1/2} Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Rönthaler.)
Nachmittags 3 Uhr Katechismenlehre unter Leitung des Herrn Pastor Rönthaler.
Donnerstag: Abends 8 Uhr Missionsstunde. (Herr Pastor-Bicar Buschmann.)
B. Johannis-Kirche: Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, 10^{1/2} Uhr Hauptgottesdienst. (Herr Pastor Angerstein.)
Nachmittags 6 Uhr Abendgottesdienst. — (Herr Pastor-Dialonus Manitius.)
Montag: Abends 8 Uhr Missionsstunde. (Herr Pastor Angerstein.)
Amiswöch für kirchliche Handlungen: (Herr Pastor Angerstein.)
C. Stadmissionsaal: Sonntag Nachmittags 2^{1/2} Uhr Sonntagsschule. (Herr Pastor Angerstein.)
Freitag: Abends 7^{1/2} Uhr Vortrag. (Herr Pastor Angerstein.)

Telegramme.
Petersburg, 30. Januar. Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt: Gewisse Organe der ausländischen Presse haben in den letzten Tagen äußerst phantastische Nachrichten verbreitet, welche dazu angethan sind, Ueberraschung und Argwohn hervorzurufen, als ob es sich bald um den Plan einer Theilung des türkischen Reiches, bald um ein Bündniß zwischen Rußland und der Türkei handelte. Es ist kaum nöthig zu sagen, daß alle diese Gerüchte nicht die mindeste Begründung haben.

Wien, 30. Januar. Kaiser Franz Josef erschien heute früh 7 Uhr in der Kapuzinergruft zu Wien und verrichtete ein Gebet am Sarge des Kronprinzen Rudolf. Die Kronprinzessin-Wittwe Stefanie und Erzherzogin Elisabeth ließen prächtige Kränze am Sarge niederlegen; auch von den übrigen Mitgliedern des kaiserlichen Hauses wurden Kränze niedergelegt.

Wien, 30. Januar. Die Position des Prinzen Ferdinand von Koburg hat sich wesentlich verschlechtert. Der „Neuen Freien Presse“, die bisher Nachrichten hoffnungsfreudigen Inhalts Raum gegeben, sind gestern Depeschen aus Sofia zugegangen, laut denen Prinz Ferdinand im Vatican keine Erfolge erzielt, vielmehr die Ueberzeugung mitgenommen habe, daß für den Uebertritt des Prinzen Boris keine Indulgenz gewährt werden würde. Es scheint sogar, daß dem Prinzen die Excommunication angedroht worden sei. Diese Erfahrungen hätten den Prinzen in seinem bisherigen Entschlusse erschüttert. Sofern nicht eine Aenderung dieser neuen Sinnrichtung eintrete, würde ein Ministerium Grelow-Petlow gebildet werden, da Stollow den Wunsch des Volkes nach baldiger Conversion theile und hierfür engagiert sei, während Grelow der Ansicht sei, daß der Uebertritt des Prinzen Boris, welcher für Bulgarien nur ein secundäres Interesse habe, so lange Prinz Ferdinand regiere, eventuell sich bis zur Großjährigkeit des Prinzen Boris verschieben lasse.

Paris, 30. Januar. Die türkische Botschaft erklärt formell die telegraphische Meldung aus London von angeblichen Verhandlungen zwischen der Türkei und Rußland für unrichtig. Heute wird aus Konstantinopel gemeldet: In Aintab, Amastia und einigen Orten des Bilajets Wan und Bitlis ist die Stimmung erregt; man befürchtet Gewaltthatigkeiten gegen die Armenier.

London, 30. Januar. Nach eingegangenen Meldungen ist in Chartum eine Revolution ausgebrochen. Der Mahdi soll gestürzt sein. London, 30. Januar. Aus Kleinasien werden Zusammenstöße türkischer Truppen mit Kurden gemeldet. Funchal, 30. Januar. Der englische Kreuzer „Blonde“ mit der Leiche des Prinzen Heinrich von Battenberg an Bord ist hier eingetroffen. New-York, 30. Januar. Eine Depesche aus Habanna meldet, daß einem sonst nicht bestätigten Gerüchte zufolge, der Insurgentenführer Maxim Gomez gestorben sein soll.

Empfohlene Fremde.
Grand Hotel Herren: Fobensohn und M. rita aus London. — Marinowski und Hauser aus Warschau. — Lewita aus Odessa. — Niburg aus Riga. — Schöpfer aus Brandenburg a. D. — Meier aus Breslau. — Leibsohn aus Alexandrow. — Hotel Victoria, Herren: Zolcon aus Warschau. — Kagan aus Riga.

Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:
A. Trinitatis-Kirche: Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, 10^{1/2} Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Rönthaler.)
Nachmittags 3 Uhr Katechismenlehre unter Leitung des Herrn Pastor Rönthaler.
Donnerstag: Abends 8 Uhr Missionsstunde. (Herr Pastor-Bicar Buschmann.)
B. Johannis-Kirche: Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, 10^{1/2} Uhr Hauptgottesdienst. (Herr Pastor Angerstein.)
Nachmittags 6 Uhr Abendgottesdienst. — (Herr Pastor-Dialonus Manitius.)
Montag: Abends 8 Uhr Missionsstunde. (Herr Pastor Angerstein.)
Amiswöch für kirchliche Handlungen: (Herr Pastor Angerstein.)
C. Stadmissionsaal: Sonntag Nachmittags 2^{1/2} Uhr Sonntagsschule. (Herr Pastor Angerstein.)
Freitag: Abends 7^{1/2} Uhr Vortrag. (Herr Pastor Angerstein.)

Coursbericht.

Ort	Währung	100 Stk.	100 Fl.	100 Rbl.
Berlin	100 M.	100	100	100
Paris	100 Fr.	100	100	100
Wien	100 Fl.	100	100	100
St. Petersburg	100 Rbl.	100	100	100

Ofowitz-Preise.
Warschau, 30. Januar 1896.
Brutto Netto
acciso 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2%
Engros 100° — 11.06 — 10.84
78° — 8.63 — 8.46
Zm Ausfuhrant 110° 11.21 — 10.99
78° 8.74 — 8.57

Getreidepreise.
Warschau, den 30. Januar 1896
(in Wagonladungen pro Rub. Kopelen.)

Getreide	Fein	Mittel	Ordnung
Weizen	78	58	80
Roggen	19	59	58
Hafer	67	69	66
Gerste	65	76	63

Fahr-Plan
Der Lodzger Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.
Gültig vom 1. October n. St. 1895.

Abfahrtsort	Stunden und Minuten.					
	3.11	9.41	11.11	4.25	8.31	11.11
Abfahrt der Züge in Lodz	2.08	8.38	10.23	3.22	7.28	10.23
Ankunft der Züge in Lodz	7.06	—	—	—	5.47	—
Warschau	12.43	—	—	—	3.09	—
Breslau	6.32	—	—	—	4.10	—
Stettin	1.08	7.08	8.55	2.02	5.20	8.55
Posen	2.4	—	8.25	—	2.25	—
Bydgoszcz	12.32	—	5.50	—	9.46	—
Wloclawek	7.29	—	11.53	—	11.17	—
Wschowa	6.26	8.13	—	4.38	8.13	—
Legnica	11.50	5.20	7.00	12.25	3.25	7.00
Opole	12.33	—	—	10.23	8.23	—
Wroclaw	12.43	—	—	11.23	—	—
Poznan	6.51	—	—	1.37	5.43	7.35
Gnesen	12.38	—	—	11.23	3.23	—
Bydgoszcz	10.55	—	—	10.17	2.18	—
Wloclawek	8.55	—	—	3.58	1.1	—
Wschowa	9.15	—	—	8.30	12.40	—
Opole	9.00	—	—	8.05	1.1	—
Wroclaw	—	—	—	9.59	7.41	—

Nummerung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Die Bronze-Beeren sowie Gas- und Naphta-Aronleuchter-Fabrik von Ludwig Henig, Pirikauer-Strasse Nr. 13, übernimmt sämtliche Reparaturen und liefert prompte u. billige Ausführung zu.

Restaurant Frankfurt
Nur noch kurze Zeit!
Täglich bis 1 Uhr Nachts
Concert
der Ersten Wiener-Damen-Kapelle
(9 Damen und 2 Herren)
unter Leitung des Herrn Directors A. Schmidl.
An Sonn- und Feiertagen auch Früh-
schoppen-Concert.

Die Kanzlei
des vereideten Rechtsanwaltes
von
Henryk Elzenberg
Polandnotarstrasse Nr. 28, Hans Reichert
übernimmt ohne Vorauszahlung
das Incasso allerlei Guthaben
belohnt auch das Eintreiben von Beträgen auf Grund gerichtlicher Executionsbefehle (Exprot) in allen Provinzen Rußlands

Lagiewnik Łódź,
Wiszevska 64
Cena Okowity s dnia 30 Stycznia
Netto
Hurtowa w. 78% Rs. 8.85
Ssynkowa w. 78% „ 8.95.
(Akoyza 10 kop. od stopnia.)

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Sonnabend, den 1. Februar 1896:
Volksthümliche populäre Vorstellung
zu populären und halben Preisen der Plätze (Kleine Preise).
Auf allernormales Verlangen:

Die Schauspieler des Kaisers.

Comödie in 3 Akten von Carl Wartenburg.
Herausg.:

HEINRICH HEINE.

Original Lustspiel in 3 Akten von H. Heine.
Hrsg. Lotterie-Collecteur und Bühnenrevisor-Operateur — Max Christoph.
Erfolgreiche Hauptrollen: Heinrich Heine: Walter Thomas, Salomon Hilar;
Alois Rehfeld, Walter Liebenthal; Feig: Löwe, Dittke; Heine: Aurelie
Wanderhede, Max Hilde; Olga v. Billingen, Betty: Wilma Böckmann u.

Morgen, Sonntag, den 2. Februar 1896:
Nachmittags-Vorstellung
Anfang 3 Uhr.

Bei den für die Kinder vorstellungen eingeführten, durchweg populären und halben Preisen der Plätze.
Zum 1. Male:

Hamlet,

Prinz von Dänemark.

Großes Schauspiel in 5 Akten von William Shakespeare
Herausg. — Max Christoph. Operella — Olga v. Billingen.

Abendvorstellung

Beginn präcise 8 Uhr.

Fatinitza.

Große komische Operette in 3 Akten nach einem dem Faust entlehnten älteren französischen Stoff von F. J. L. und R. Gmes.
Musik von Franz v. Suppe.

Hauptrollen: Hermanna Meyer-Burg, Felix Stegemann, Carl Starke,
Franz Schuler, Emil Bogreuter, Walter Thomas, Alois Rehfeld, Felix
Löwe, Alice Dylar, Antoinette Stifter, Olga Fuchs, Dora Frank, Clara
Uhlmann, Marie Maeder, Aurelie Wanderhede, Marthe C. Stell, Dora
Rosenfeld u.

Dienstag, den 4. Februar 1896:

Benefiz

für Herrn FELIX STEGEMANN.

Girofle-Girofla.

Große komische Operette in 3 Akten von Charles Lecocq.

In Vorbereitung:

Tannhäuser, Beckenstube Brandt, Höchste Trumphi,
Lohengrin, Basantafeng, Julius Cäsar, Wie die
Ältern jungen.

Die Direction.

Ermäßigtes Entree.

Meisterhaus, Petrikauerstr. Nr. 100.

Nur noch **Wild-Afrika!** Nur noch kurze Zeit!

Eine Karawane Eingeborener der Westküste (West-Afrika). — 1. Platz 20 Kop., 2. Platz 10 Kop., Kinder unter 12 Jahren halbes: 1. Platz 10 Kop., 2. Platz 5 Kop.

Nur noch kurze Zeit.

Kommen Sie alle und sehen Sie sich für das billige Entree das große seltene Schauspiel an. Alle volle Stunden von Mittag 1 Uhr bis Abends 10 Uhr. Vorstellung und Produktion der Afrika-Karawane. — Nur noch kurze Zeit!



Niederlage von
**Pianoforte's, Pianinos und
Melodicon's**

A. Robowski,

Lodz, Evangelistastr. Nr. 5.

empfehl Instrumente der hervorragendsten in- und ausländischer Fabriken
(Bechstein, Blüthner, Becker, I. Schröder u. s. w.)

Ausschließlicher Instrumenten-Verkauf von

I. Kerntopf & Sohn,

in Warschau.

Das ist 20 Jahre d. h. d. h.

Möbel-Magazin u. Tapezier-Atelier

ZALESKI & Co.,

Warschau, Marszalkowska 137,

empfiehlt eine große Auswahl Möbel neuester Facons von den in-
fachsten bis zu den feinsten.
Möbelle, aber feste Preise.

Waldschlösschen.

Hier, Sonnabend, den 1. Februar 1896:

Tanz-Bergnügen

wozu er eintreibt

Hochachtungsvoll **W. Herbe,** Restaurateur.

Petrikauer-Strasse No. 248 in Wulka.

Restaurant „Zum Lindengarten“

empfiehlt täglich Frühstücke, Mittage und Abendbrot,
in- und ausländische Getränke zu mäßigen Preisen.
In dem ich mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums em-
pfehle, verbleibe ich mit Hochachtung

N. Michel.

Das Etablissement ist bis 1 Uhr Nachts geöffnet.

Die Apothekerwaaren-Handlung

P. KRÓLIKOWSKI,

Lodz, Petrikauerstr. Nr. 124 Ecke Rawrotstr., Haus G. Ecke,
empfiehlt in Prima-Qualität neu eingetroffen:

weißen Rosenthran u. gelben Thran a. Bergen,
Nizzaer „Extra Bierge“ und Provencer-Öl,
englische Parfüms auf Gewicht,

sämtliche Artikel f. Apotheker u. technischen Gebrauch.
Engros- und Detail-Verkauf. Mäßige Preise.

Lager
Optischer und chirurgischer Artikel,
sämtliche Maße und Groben,
Einrichtung elektrischer Glocken
und Telephone,
Bringmaschinen auf Abzahlung
bei
A. Diering
Optiker.

ZUM CARNEVAL!

Preisgekrönt mit einer Medaille auf der Warschauer
Metall-Ausstellung 1895.

Alexander Oraczewski, Juwelier,

Magazin und Fabrik von Gold-, Silber- u. Brillant-Waaren

in Warschau, Neue Welt 29, Ecke Chmielnastrasse,

hat auf Lager eine große Auswahl von Gold- und Silber-Bijouterie,
goldene Ringe der neuesten Facons mit Brillanten und echten Edelsteinen
zu der niedrigsten Preise. — Ein Paar Trauringe von Ns. 6 an.

Das Magazin nimmt in Kauf Gold- und Silberarbeiten und wechselt auch solche auf
neue aus. Alle Reparaturen werden angenommen und den neuesten Anforderungen
gemäß effectuirt. Reparaturen, Vergoldungen, Verfilberungen werden billigst und ge-
wissenhaft befolgt.

Grosses Lager von Taschen-Uhren.

Soeben erschien in fünfter, neubearbeiteter Auflage:

Gibt in mehr als 70,000 Artikeln
auf jede Frage kurzen und richtigen
Bescheid.

XIKON

des
allgemeinen Wissens.

„Von allen nützlichen Büchern
kenne ich kein so unentbehrliches wie
dieses.“ (Dr. Jul. Rodenberg.)

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.
Zu beziehen durch:
L. Zoner's Buchhandlung, Petrikauerstrasse Nr. 90.
Berlin, Dorotheen-Strasse 80/81,
unmittelbar am Bahnhof Friedrichstrasse

Hotel Prinz Friedrich Carl

Zimmer von Mk. 2.50 an.

Renommirtes Restaurant und Frühstücks-Lokal.

Fritz Toepfer, Hoftraiteur.



Hil. d. Berl. Panorama

P. omenadenstr. 1 Haus Pinkus.

12. Reihe

1. Wanderung durch Rom.



Lodzer Freiwillige Feuerwehr

Montag, den 3. Februar a. c. um

7 1/2 Uhr Abends.

Signal-Übung

3. Zug im Requisitionshaus des 3. Zuges

4. Zug im Saale Ende (vormals 3. Zölin),
Wulganstrasse.

Commando

der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Harz

Kanarienvogel

hochfeine Schläger

sind neu eingetroffen und stehen

im deutschen Hotel „de Erednia“ und

Neur-Ning zum Verkauf nur bis Don-
nerstag Abend den 6. Februar.

Karl Sondermann.

Fabrik-

Buchhalter

zur Führung von Controllbüchern in
meiner Appretur-Anstalt und Färberei,
der Wäsche, Flecht, zuverlässig und
möglichst mit der Branche vertraut ist,
wird zu baldigem Eintritt gesucht.

Moritz Plesch.

Lomachow, Goud Petrikau.

1 Mitgliedsbuch,

ausgestellt von der Vorschuss-Casse Lodzer
Industrieller auf den Namen Karl
Söderström ist verloren gegangen und
wird dasselbe für ungültig erklärt.

(107)

Umzüge

mit Federrollwagen und zu-
verlässigen Leuten übernimmt

Michael Lentz,

Widzewska 71, vis-à-vis Tschich's
Kohlenplatz.

Wohnungen zu vermieten.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern und Küche,
mit Corridor und zwei Eingängen ist mit
allen dazu gehörigen Räumlichkeiten per
1. Januar zu vermieten.

Ramienna-Strasse Nr. 7. Näheres
zu erfragen bei dem Wirt, Dzielna 34.

Petrikauerstrasse Nr. 22.

Eine Wohnung bestehend aus 3 Zim-
mern, geeignet für ein Geschäftslokal oder
Privatwohnung vom 1. Januar zu
vermieten. Näheres Petrikauerstrasse
Nr. 22, Wohnung 12, von 9—12 Uhr
Mittags.

Eine Stallung u. Wagenremise

in der Ramienna-Strasse Nr. 11 ist
sofort zu vermieten.

Ein Parterre-Haus,

worin sich ein Laden befindet, ist im
Ganzen oder auch theilweise vom 1. Juli
ab Rawrot-Strasse No. 4 abzugeben.
Näheres bei T. Steigert, Petrikauer-
Strasse No. 521.

2 Läden

nebst dazu gehörigen Räumlichkeiten (ein
Laden geeignet zum Schanklokal) sowie
verschiedene Wohnungen wie 1 Zimmer
mit Küche und mehrere Zimmer mit
Küche mit Wasserleitung sind per 1.
April 1896 zu vermieten. Mischstrasse
gegenüber Wever's Fabrik. Zu erfragen
Wulganstrasse Nr. 817/79 Haus Eslinger
bei H. Rindermann, Wohnung Nr. 16.

Petrikauerstr. 727/165

eine Parterre-Wohnung, bestehend aus
5 Zimmern und Küche, geeignet als
Geschäftslokal, eventuell mit Laden, per
1. April oder 1. Juli. Dasselbe ist
auch ein großer Platz 100x100 Ellen
nebst zwei kleinen Wohnhäusern zu ver-
pachten. Näheres beim Eigentümer,
Wohnung No. 1.

Cognac und feine Liqueure

„IMPÉRIAL“

sind besser u. hygienischer als die ausländischen, weil sie einzig aus Wein hergestellt werden. billiger weil sie keinen Zoll zahlen. — Verkauf in allen besseren Restaurants, Wein- und Delikatessen-Handlungen. — Man verlange überall die Firma „Impérial“, Warschau.



Die Zyrardower Niederlage



von

Hielle & Dittrich,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 249/6,

empfehlen ihre:

Leinenwaaren, Strumpfwaaren, Herren- und Damen-Wäsche.

Reiche Auswahl in Möbelstoffen und Mohair-Plüschchen, Gardinen abgepasste und in Arschinen. Steppdecken, seidene, wollene und baumwollene.

Detailirte Preislisten stehen zur Verfügung.

(192)

Im Paradiese

ist der Engros- und Detail-Verkauf der vorzüglichen Biere der renommirten Dampf-Bier-Brauerei

W. Kijok & Co. in Warschau

(Actien-Gesellschaft)

eröffnet und empfiehlt die Niederlage

Lager-Bier hell und dunkel,

Münchener Bier dunkel,

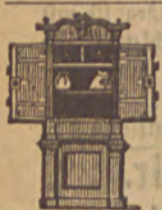
Pilsener Bier hell,

Export-Bier dunkel,

(30)

sowohl in Gebinden, als auch in ganzen und halben Flaschen zu Original-Preisen.

Lieferung auf Bestellung frei ins Haus.



Mechanische Schlosserei und

Fabrik feuerfester Cassen

F. Kopic.

Warschau, Krakauer Vorstadt, Nr. 44, existirt seit dem Jahre 1877.

Die erste Fabrik im Inlande, die sich den neuen u. praktischen Erzeugnissen widmet. Empfehlenswert sind deren: Waschkassen, deren äußere Wände von hartem glasartigem Stahlblech angefertigt sind, die keine Feile noch Bohrer angreifen, daher jedem Einbruch-Verfuch Widerstand leisten u. deshalb auch die größte Sicherheit vor Feuer bieten. Außerdem erzeuge ich auch geschweifte

Raffen, die den ausländischen nicht nachstehen. Sämmtlich in das Fach schlagende Arbeiten werden mit der größten Pünktlichkeit unter meiner persönlichen Leitung zu möglichst niedrigen Preisen ausgeführt.

18. St. Benedikten-Strasse Nr. 18 vis-à-vis der Spinnerei des Herrn Heinrich Feder.

Restaurant von E. Luba

empfehlen täglich: Mittags, Frühstück und Abendbrod, in- und ausländische Weine, Pilsener Bier. Mäßige Preise. Indem ich mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums empfehle, verbleibe ich mit Hochachtung E. Luba. Das etablissement ist geöffnet bis 12 Uhr Nachts. (52-53)

Privat-Heilanstalt (Ed. Stigels u. Wschodniastrasse).

- Spezialstunden 9-10 Dr. Frzozowski, Zahnkrankh., Pflanzsamen und künstliche Zähne. 11-12 Dr. Gensch, innere, bes. Magen u. Darmkrankheiten. 11-12 Dr. Anado, innere, spec. Nervenkrankheiten (electriche Behandlung) und Frauenkrankh. 12 1/2-1/4 Dr. L. Itauer, Haut-, Geschlechts- u. Gynäkolog. (außer Dienst u. Freitag). 1-2 Dr. G. Isobel, innere, spec. Lungen- und Herzkrankheiten (außer Montag). 1-2 Dr. K. Inski, Augenkrankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag). 1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag). 2-3 Dr. K. Jasinski, Frauenkrankheiten (Sonntag, Mittwoch und Freitag). 2-3 Dr. Likiernik, Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend). 2-3 Dr. Jankus, innere und Kinderch. 4-5 Dr. Kruscho, chirurgische Krankheit. (Montag, Mittwoch und Sonnabend). Honorar für eine Consultation 30 Kop. Pension für Kranke und Gebährende. Die Heilerei von Adam Felezyński, Warschau, Chłobna Nr. 38, empfiehlt: fertige Möbel gediegener Arbeit und übernimmt Reparaturen zur Ausbesserung. (40-32)

Księgarnia L. ZONERA

w Łodzi, Piotrkowska Nr. 90, d. m. Steigerta,

otrzymała i poleca następujące Nowości:

- Orzeszkowa: „Australczyk“, powieść. Beza, St.: „W kraju tysiąca Jezior“. Sewer: „W pogoni za ideałem“, „Nafta“. Matuszewski J.: „Czarnoksiężstwo i mediumizm“. Zapolska, G.: „Janka“. Kraków, Paulina: „Przedziwo“, książka dla młodzieży. Zieliński: „Osiary“. Estaja: „Króliewicz Kędziorek i Królówna Perelka“, opowiadanie dla dzieci. Junosza, K.: „Pajaki“, obrazek z bruku warszawskiego. Garalawicz, M.: „Dusze w odlocie“. Beza, St.: „Na lagunach“, wrazenia z podróży.

Pariser Puppen

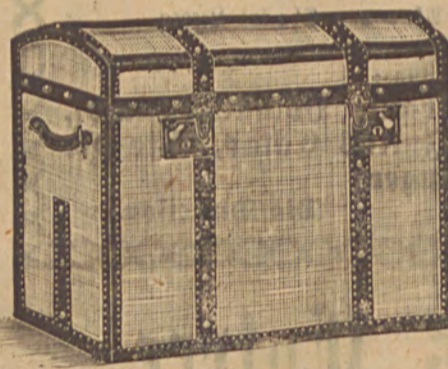
EIGENE PORCELLANMALEREI

T. Z. OSIŃSKI

Marszałkowskastrasse Nr. 142, in Warschau,

empfehlen in großer Auswahl:

- Tisch-Service aus schönem Porcellan in der eigenen Anstalt nach den neusten französischen Modellen gemalt, für 12 Personen, 116 Stück von 45 bis 150 Rbl. Tisch-Service, französisch und englisch aus Fayence, für 12 Personen, von 23 bis 80 Rbl. Wäschisch-Garnituren, französische u. englische, von 3-30 Rbl., farblos bis 30 Rbl. Thee- und Kaffee-Service für 12 Personen, mit farbiger Porzellan, von 6 bis 35 Rbl. Blumenöpfe, buntfarbige, das Paar von 2 bis 50 Rbl., sonst viele Neuheiten aus Porcellan, Majolika und Glas. Französische u. belgische Crystallglas-Waaren.



CH. R. WEINBERGER

Łódz, Ziegelstrasse Nr. 26. Große Auswahl von Koffern, Koffer, Reisekoffer, geräumlichen Reisekoffer und Necessairen.

Specielle Muster-Koffer für Reisende.

Bestellungen und Reparaturen werden prompt und zu den billigsten Preisen ausgeführt. Aufträge können auch brieflich gemacht werden.

DIE MOEBEL-FABRIK

WIE AUCH DIE

Tapezier- & Decorations-Anstalt

VON Hermann Reiss

WARSAU, 3 Erywańska 3

empfehlen complete, styl- und geschmackvolle Einrichtungen, von den einfachsten bis zu den luxuriösesten Ausführungen.

ADRESSEN-TAFEL.

Kinderarzt. Ortspolizist und Kuhpockenimpfung. Dr. Łaski

wohnt jetzt Romonijeska Nr. 4, Haus vormals Raimann, vis-à-vis der Droguhandlung d. S. Lipinski.

Dr. med. A. Tochtermann, act. 1. Assistenzarzt des Herrn Prof. Lindbergh, hat sich nach 3-jähriger Assistentenzeit im Auslande — vorher Assistenzarzt in Zujew (Dorpat) — in Łódz niedergelassen. Petrikauer-Strasse Nr. 73, gegenüber Rypa's Passag. Sprechstunden: 9-11 Vormittags und 4-6 Nachmittags. Innere und Nervenkrankheiten. Machen Sie einen Versuch mit Caffee „Sanitas“.

Wasalet und zum Verkauf geeignet von der Kaiserlichen Medicinal-Verwaltung (aus Riga vom 14. September 1893 unter Nr. 512). Überall in haben.

J. Haberfeld, Zahnarzt, wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herschowitz, neben des Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Narkose ausgeführt. Redaktorъ и Издательъ Леопольдъ Зонеръ.

Möbel- und Billardfabrik, sowie Lager von A. KLOSE,

Łódz, Petrikauerstrasse Nr. 121 neu Haus Paul Ramisch.

Besteht seit dem Jahre 1789. Uhren-Lager von L. M. Lilpop in Warschau, Senatorska 496, Ecke Włodowa, empfiehlt Taschen, Wand- u. Tisch-Uhren aus den ersten Fabriken.

Zahnarzt H. Pruss, Petrikauer-Strasse Nr. 116 vis-à-vis der Apotheke des Herrn Kraft, umfasst des Paradieses. Alle Operationen werden schmerzlos ausgeführt. Plombiren schadhafter Zähne mit Gold, Silber und Kupfer amalgam. Specialität: künstliche Zähne in Gold, Platine und Kunstgummi mit Garantie für gewissenhafte Ausführung. Für Arbeiter des Honorar ermäßigt.

MASSAŻYSTA W. Kossobudzki, tamże gabinet specjalnego leczenia masei rękowej, Zawadzka Nr. 4.

Dr. med. S. GOLZ, gewesener Dolmetscher-Assistent an der kgl. Klinik des Herrn Prof. A. Neisser in Breslau und früherer politischer Assistent des Herrn Prof. E. Finger in Wien, hat sich nach zweijähriger specialisierter Ausbildung im Auslande, in Łódz niedergelassen als Specialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten. Konstantynowska-Str. Nr. 7, II. Sprechstunden bis 11 Uhr Mittags u. von 6-8 Uhr Ab., von 5-6 Uhr für Damen.

Hugo Suwald, Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin, 72, Wschodnia-Strasse 72, „Alle Post“, vis-à-vis dem Sary-Magazin v. J. Weidemeyer. Дозволено Цензурою.

A. Timofiejew, Melsterefeldscheer, Poludniowa Nr. 6.

Bei Zahnarzt M. Kaplan, unter Mitwirkung eines langjährigen Assistenten Herrn L. Böcke. Poludniowastrasse Nr. 5 2. Etage. Front. Zähne werden schmerzlos unter Anwendung von localen Narkosemitteln gezogen. Für Unbemittelte von 8-9 Uhr Morgens unentgeltlich.

Dr. Littwin, Specialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 59. Empfangsstunden von 9-11 Vorm. und 6-8 Nachmittags.

Alfred Richter, Tapezierer und Decorateur, Petrikauer-Str. 163, Haus Pasik, empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

W. Kossel, Fabrik von Herren-, Damen- und Kinderwäsche. Petrikauer-Strasse 88, Haus Tennebaum.

Modis M-me Gustave empfiehlt Güte, Rügen, Sabots, Parfümerie etc. und ausländische Pariser Modelle u. Güte von G. Marzewska in Warschau.

Julius Vogel, Petrikauer-Strasse Nr. 92. Fabrik für Webereibedarf Webelätter, Webeschere, Webegeräte, Stahlgewichte, Nummernschere, Saugarbeiten u. f. w. Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Auf der Brantschan.

Von ***

(Schluß)

Wozu hatten sie nöthig, mich so großmüthig vor aller Welt einzuladen, da ich doch auf dem Wege war, ihnen den Willen zu thun? Waren diese Glocken drei oder vier verzauberte alte Tanten, welche gern kupfeln? Bei ihrer lebhaften Antheilnahme an allen Familien-Festlichkeiten im Sprengel lag diese Vermuthung doppelt nahe.

Eine halbe Stunde noch bis zum Beginn des Gottesdienstes! Wenn ich so fort ging, kam ich eine Viertelstunde zu früh an. Ich zog es vor, mich seitwärts in die Kiefern zu schlagen, welche hier begannen.

Die Glocken hatten aufgehört zu läuten, und ich wurde ruhiger. Die Viertelstunde dänkte mich ein unerwarteter Gewinn; ich schlenderte über den braunen, elastischen Nadelboden, studirte Nitzformen und Vogelstimmen und ärgerte die Bewohner dreier Ameisenhügel bis zur Kriegsbereitschaft.

Wiederum Glockenläuten; es war hohe Zeit, daß ich den Weg drüben aufnahm. Mit jedem Schritt näher der Kirche wuchs mein Herz klopfen.

An der Kirchhofmauer hörte ich die Orgel brausen. Kein Kirchgänger mehr auf dem Wege — nun warst Du schon auf Deinem Platze, Margarethe, und wartetest auf mich! Ich raffte mich zusammen.

Das Thor stand höflich so weit wie möglich offen. Da lagen die Gräber, meist von Rasen überzogen, spärlich verstreut Kreuze und Blumen; an der Mauer hin wuchs Hollunder mit zahllosen röhlichen Trauben. Auf allem dehnte sich der warme Schein der Morgensonne und trank den Thau.

Ich schritt hindurch und suchte um die Kirche her nach dem Ausgang zu den Gutsstühlen. Zwischen zwei Thüren blieb die Wahl. Unschlüssig stand ich, und drinnen sang es, und die Orgel spielte; ich wagte keine Untersuchung, um nicht unversehens in die Sakristei und in die Arme des Herrn Pastor Bollmann zu gerathen.

Ein paar Sungen lösten endlich meine Zweifel. Ich stieg die Treppe hinauf zu dem kleinen Korridor mit Thüren.

Die Thür links mußte die Volkauer sein. Ich öffnete sie und trat ein. Der Volkauer Stuhl war leer, im Haindorfer nebenan sahest Du, Margarethe, im Grottkauer das langnasige, steifleinere gräßliche Paar mit den drei langnasigen, steifleinere Mädchen.

Ich blickte in meinen Hut nieder — nicht aus Andacht, sondern weil mir schwarz vor den Augen ward. Dann verneigte ich mich zu Dir hin, denn Deine Blicke ruhten auf mir, verwirrte Blicke aus großen, wunderschönen blauen Augen. Ich sah, wie Deine Wangen glühten.

Mir ward plötzlich seltsam wohl, das leise Kieseln in meinen Nerven, das von meiner Beklemmung übrig blieb, durchstieß mich wie das Vorgefühl eines großen Glückes. Die Tante Platz verwandelte sich für mich in eine kleine, dicke Fee, welche rosenabekränzt die Arme über mich breitete.

Ich griff zu einem Gesangbuche, setzte mich und blätterte. Dann erst flogen meine suchenden Blicke wieder seitwärts zu Dir hinüber.

Ich habe das Bild nie vergessen, Margarethe! Du warst sehr schön damals. Hätte ich nichts von Dir gewußt und Dir einen Namen geben sollen, ich hätte Dich Margarethe genannt.

So schlant und doch in mädchenhaft zarter Fülle blühend, mit einem so fein aufgesetzten Köpfcgen, mit diesem regelmäßigen Profil, das so weiche Linien zog, mit diesem üppigen blonden Haar, über dem ein goldigbrauner Hauch lag — vor allem mit so tief gesenkten

Lidern und solchen Ausdruck keuschen Ernstes in Mienen und Haltung hatte ich mir immer — ich weiß nicht warum — eine Margarethe gedacht.

O, ich Thor und Dich hatte ich gelohnt, indeß Du mich suchtest! — Dreimal schon war ich zwar in Volkau gewesen und hätte schon seit zwei Jahren Dein Bild mit mir im Herzen herumtragen können, hätte wie oft diese schlante Hand da gefaßt und diese dunklen, feinen Lippen lächeln sehen — hätte vielleicht —

Himmel, ich ertappe mich! — Ich bin, glaube ich, schon verliebt in Dich, Margarethe! —

Auf dem Scheitel leuchtet eine dunkelrothe Schleife, vor der Brust eine zweite. Dein Kleid ist resedafarben mit dunkelgrünem Aufputz, da wo die vollen Arme ansetzen, gepufft — das macht dich alles so schlant, das zeichnet so reizend die Linien und Formen. Eine zarte Goldkette unter dem weichen Kräuschen. . . Sieh mich an Margarethe, hebe diese dunkle Wimpernschaur . . .

Um Gottes willen! — So bin ich erschrocken vor diesen großen, ernsten, blauen Augen! Nun liegt der Schleier wieder darüber.

Die Gemeinde singt. Das schleicht so dünn und so lahm dahin, überäubt von der Orgel da oben; nur die grellen Stimmen der Kinder auf dem Orgelchor dringen durch. Du öffnest leise die Lippen und bewegst sie; aber ich höre nicht, daß Du mitsingst, und ich sitze doch nur vier Schritt von Dir, Margarethe!

Nun schweigt die Orgel, und Du erhebst Dich. Wie weich der Rhythmus dieser Bewegungen, wie anmuthumslossen die Haltung! Warum kann ich nicht dort liegen und zu Dir aufsehen, wo Deine Blicke am Boden ausruhen?

Die Stimme des würdigen Bollmann wechselt mit den grellen Kinderstimmen und der Orgelbegleitung auf dem Chor, welche zuletzt in langem schnarrenden Pedalton erklingt: Geräusche aus einer fremden Welt, denn meine Gegenwart bist in diesen Minuten nur Du.

Wieder sitzen wir dann und immer haltloser verliere ich mich in Deinem Anblick. Ich fühle das und reiße mich heraus, um zur Abwechslung den Grottkauer Stuhl zu mustern. Als ich zu Dir zurückkehre, falle ich wieder in den glänzenden blauen Himmel Deiner Augen, und da Du sie senkst, will es mich bedünken, als lächelst Du leise, ganz leise.

Die Gemeinde singt wieder, Zeile um Zeile.

Da fährt es plötzlich wie ein Donner Schlag auf mich nieder — in der Nähe des Altars erschallt ein leises Klimplern.

Dieses Klimplern war der Bliß, der mich aus dem wonnigen Schweben in Himmels Höhe zu Boden schmetterte, daß ich an allen Gliedern wie zerschlagen dasaß, der die Fatamorgana-Nebel meines Nausches in einem Nu auflöste, daß mich die Welt plötzlich grau und kahl wie in einem Regenjammer anstarrte.

Ich bin nie so unheimlich nüchtern gewesen, wie im Augenblicke, da ich dieses Klimplern vernahm. Es bedeutete ja nichts als die harmlose Thatsache, daß der grauhaarige Kirchvater da zum Kitzelbeutel griff, wie er alle Sonntag thut. Für mich aber bedeutete es etwas schreckliches: nämlich die Erkenntniß, daß ich — kein Geld bei mir hatte. Nicht einen Pfennig! Ich hatte nämlich mein Portemonnaie in der Tasche meiner sommerlichen Anausprechlichen stecken lassen.

Du wirst lachen und den Kopf schütteln, Margarethe, wenn Du das liestest. Du wirst sagen: „Was in aller Welt lag daran, wenn der Mann ohne Kirchpfennig aus dem Volkauer Stuhl ging?“

Du magst Recht haben. Ich hatte vielleicht heucheln können, als stecke ich etwas in die Bütse, hätte einen Knopf opfern können.

Möglich, daß Du es nicht bemerktest, möglich, daß Du garnicht hinsahest — aber wenn Du es doch bemerktest?

Ich habe von jeher eine unglaubliche Furcht davor gehabt, daß ich mich lächerlich machen könne. Und das unselige Klimplern hatte mich demmaßen aus der Fassung gebracht, daß ich mußte, ich würde

mich unfehlbar lächerlich machen, wenn ich um den Pfennig angesprochen würde.

Denn ich kam mir selber schon unglaublich lächerlich vor. Der Gegensatz meiner hochschwellenden Empfindungen und der jämmerlichen Tatsache, daß mir ein Pfennig fehlte, daß ich mit jenen komischen Figuren rangierte, welche sich vor dem erwartungsvoll aufgesperrten Munde des Klingelbeutel mit einer höflichen Verneigung abfinden -- dieser Gegensatz hatte für mich etwas vernichtendes. Nicht umsonst hatten wir Kinder uns Jahre lang daran ergötzt, in der Kirche zu beobachten, wer da nickt!

Und außer Deinen Augen gab es noch eine ganze Anzahl anderer in der Kirche zu Neuhof, welche sicher den geräuschvollen, feierlichen Eintritt des ehrwürdigen Kirchvaters in den Volkauer Stuhl mit Aufmerksamkeit verfolgen würden.

Das war ja das tolle: wegen des einen Menschen, der im Stuhl der Volkauer saß, würde der alte Mann da eine wahre Feierlichkeit aufführen; ich hörte ordentlich einen festlichen Einzugsmarsch, in dem für das Klimpern des Klingelbeutels eine eigene Stimme angeschrieben war -- und da saß ich denn in jämmerlicher Verlegenheit, im durchbohrenden Gefühl meines Nichts und mußte hilflos niden, mußte hilflos den verwunderten, geringschätzigen Blicken des ehrwürdigen Opferammlers aushalten, hatte vielleicht alle Mühe, ihm die Ueberzeugung beizubringen, daß ich wirklich nicht einmal einen Pfennig bei mir hatte, alle Mühe, ihn zu bewegen, daß er abzog. . . Es war, um in einen Spalt zwischen den Dielen zu kriechen!

Ich saß wie auf Kohlen. Fieberhaft floß mir die Frage im Kopfe herum: was thun? -- ohne daß ich eine Antwort zu finden vermochte. Ich hing mit den Augen wie gebannt an dem Klingelbeutel, welcher im Schiff der Kirche mit entsetzlicher Ruhe und Gleichmäßigkeit von einem zum anderen glitt, bald den Hals lang vorstreckend, bald sich jählings zurückziehend, wie der Kopf eines fischenden Pelikans. Ich berechnete, mit herzbellemender Sicherheit, in wieviel Sekunden der Mann da unten fertig sein würde, um alsbald zu mir heraufzusteigen, und dann --

Unmöglich! Ganz unmöglich!
Ich mußte fort aus der Kirche. Aber wie das motivieren?
Ich mußte krank werden; das war das natürlichste Auskunfts- mittel.

Vorwärts.
Ich fuhr mit der Hand über die Stirn und presste sie dann über die Augen. Das konnte aussehen, als ob ich Schwindel bekäme. Dann nahm ich sie herab und begann den Mund wie mit unterdrücktem Schmerz zusammenzuziehen. Ich bekämpfte den Schmerz mannhaft; das mußte jeder, der mich beobachtete, zugestehen. Aber er war hartnäckig und nahm sichlich zu. Ich sah jedenfalls blaß aus -- vor Verzweiflung; aber das wußte verläufig niemand, als ich, und ich beglückwünschte mich heimlich zur Wahrscheinlichkeit dieses Symptoms. Aber bemerktest Du das alles auch, Margarethe?

Ich schielte hinüber -- Du sentest Dein schönes, sonniges Köpfchen auf das Gesangbuch. Himmel, ich hatte nicht Zeit, noch länger Schmerz zu heucheln, und doch hatte ich mich bisher ganz vergeblich bemüht! Ein Blick in das Kirchenschiff hinab, und ich erhob mich und griff zum Hute. Die Gefahr nahte.

An der Thür wandte ich mich noch einmal um. Da sahest Du und starrtest mich mit großen, fragenden Augen an, und mich wollte bedünken, Du seiest blässer geworden. Ich versuchte noch einmal, alle Schmerzen, die ich zu empfinden die Absicht hatte, in den Ausdruck meiner Mienen zu legen; ich fürchte, es ist eine Frage daraus geworden, aus welcher Du ebenso gut Verachtung, Hohn -- ach, das schlimmste Gegentheil von dem lesen konntest, was ich Dir hätte sagen mögen.

Ich stolperte die dunkle Treppe hinab, und der Kirchhof empfing mich mit grellem Sonnenschein. Ich wollte aufathmen, aber ich hatte noch ein Hinderniß zu überspringen.

Zwischen den Gräbern spazierte die untersekte Gestalt des Pastor Bollmann im fliegenden Salar, die Priestermitze auf dem runden Haupte. Mit dem einen Arm klemmte er ein Buch in die Seite, während die andere in der Luft agierte.

Ich hoffte unbemerkt vorüber zu kommen, allein bei einer Wendung erblickte er mich und kam mit langen Schritten auf mich zu.

„Mein lieber Freund“, sagte er in dem gerührten Kehlon, der ihm eigen war, „Sie werden mir doch nicht untreu werden wollen? Ich predige heute über den ungerechten Haushalter, und Sie sollen sehen, daß es garnicht so schwer ist, dieses Gleichniß zu verteidigen, wie Sie neulich meinten.“

„Unmöglich, Herr Pastor! Das heißt, was mein Hierbleiben betrifft. Ich muß in die frische Luft, mir ist übel, sehr übel; ich weiß nicht, was über mich gekommen ist: mich schwindelt, als griffe mir eine Hand in den Kopf und drehte mir das Hirn um und um. Wenn mir besser werden sollte, dann komme ich zurück.“

„Hm, hm, das bedaure ich lebhaft.“
Er schnalzte ein paarmal, schüttelte das fette Haupt und horchte dann plötzlich.

„Sie werden doch nicht etwa schon beim letzten Verse sein?“
„Ich glaube ja!“ entgegnete ich. „Sa wohl, ganz recht.“
Er wirkte zurück; er war schon zehn Schritte fort, eine flatternde Trauerfahne, und ich eilte, hinaufzukommen in den Wald, zu den Meisen und Hähern, welche den Klingelbeutel nicht kennen. Tief drinnen, zwischen rothbraunen Kieferbäumen, Fliegenpilzen und spielenden Lichtern stand ich mit meiner Galgenstimmung, bis ich mich vor den Kopf schlug und lachte, lachte.

Die Luft zitterte vor Lachen, zwischen den Stämmen durch drängte sich das Lachen in alle Richtungen der Windrose; die Meisen und Goldhähnchen fingen an zu lärmern; ein Hählerpaar schrie, ein Specht häckte wie besessen und flog mit hellem Gelächter weiter.

Ich sah mit einem Hohn auf mich selber, als ob ich der Kobold Zufall wäre, der mir diesen Streich gespielt.

Ich bin nicht zurückgekehrt in die Kirche. Ich war so zerknirscht, so klein und jämmerlich -- ich hatte aus der Kirche laufen müssen, weil ich keinen Pfennig gehabt, angesichts eines Engels, der mir eine stille Anbetung weishte, der zum ersten Mal das Ideal seiner Mädchen-träume in der Nähe zu sehen gekommen war -- ich verwünschte alle Klingelbeutel in den Abgrund der Hölle. Allmählig ward ich ruhiger. Ich suchte Vernunftgründe auf, um mir zu beweisen, daß ich in höchst traurigem Maße kopflos gewesen, daß noch alles gut zu machen sei und pflückte dabei wahllos die schmutzigsten Pilze aus dem Boden. Aber bei aller Vernunft -- so oft ich an Dich dachte, Margarethe, ward mir zu Muth, als stürze ein Kübel kalten Wassers über mich.

Gegen Mittag erst kam ich heim und begegnete dem neugierig fragenden Blick der Tante mit erstem Gesicht.

„Ich wurde unwohl, Tantechen“, sagte ich kurz, „da ich kaum zehn Minuten in der Kirche geseßen. Ich betrachte das als einen Wink des Himmels, daß ich auf Fräulein Margarethe verzichten soll! Widersprech nicht, Tantechen -- es hift nichts, die Sache ist entschieden.“

„Du bist ihrer nicht werth“, wandte sie sich erbittert ab.
„Ihre Vorzüge hast Du nicht übertrieben -- aber grolle mir nicht: Eben werden nun einmal im Himmel geschlossen.“

Durch meinen Vetter erfuhr ich Tags darauf, wie Du die Sache aufgenommen, Margarethe; daß Du, mit verstörtem Gesicht heimgelehrt, bitter lächelnd geschwiegen habest, als die Frau Amtmännin Dich nach mir gefragt, daß Du Deine rasche Abreise betrieben.

Es wüßte durchaus etwas zwischen uns vorgefallen sein, hieß es. Man qualte mich um eine Beichte, spottete mich an, ließ mir keine Ruhe, bis ich auch abreiste, um zehn Jahre hindurch nicht wieder in Volkau zu erscheinen, aus Furcht, man möchte an die alte Geschichte rühren.

Es giebt Empfindungen, welche kaum den Schein eines Existenzrechts haben, und welche allen Gründen zum Trost ein tyrannisches Dasein behaupten. Willst Du glauben, daß ich seitdem einen unüberwindlichen Abscheu vor den Klingelbeuteln behalten habe, Margarethe?

Die Zeit der blöden Jugend, der Uebergartheit und Empfindsamkeit liegt lange hinter mir. Wie stumpf müssen wir werden, ehe wir vernünftig werden, nüchtern und praktisch!

So, Margarethe, das war meine Beichte.
Nun strecke Deine fleißigen Frauenhände aus und lachle: Absolve!“

Kleine Chronik.

— Eine höchst originelle Versammlung fand an einem der letzten Abende in Chiasso statt. Im Hotel S. Michele hatten sich alle in Chiasso wohnenden Italiener und Schweizer, die genau nachweisen konnten, daß sie wenigstens hundert Kilo wiegen, zu einem gemüthlichen Festmahl vereinigt. Die Gäste -- man sollte es nicht glauben -- erreichten die Zahl 21 -- ein Beweis dafür, daß in Chiasso ein guter Wind weht. Der „leichteste“ der Schmausenden wog genau 100 Kilo; der schwerste wog 128. Dieser gewichtige Mann, ein Herr Lilla, wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt. Ihn zur Seite saßen zwei Herren, die ihm an Gewicht nahe kamen, ohne ihn ganz zu erreichen: der italienische Bahnbeamte Garrone und der Rechtsanwalt Stoppa. Das Festmahl nahm einen glänzenden Verlauf; die dicken Leutchen blieben von 7 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens bei Tisch und unterhielten sich vortreflich. Während des Mahles strömte viel neugieriges Stadt- und Landvolk herbei und besetzte alle Fenster und Thüren des S. Michele-Hotels, um sich an der fetten Gesellschaft weidlich satt zu sehen.